[illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

[illegible]

Nr. 267. Berlin, Sonnabend, den 16. November **1850.**

An die Vaterlandsfreunde.

Da die Anforderungen, die an die Staats-Kasse gemacht werden, unter den jetzigen Verhältnissen immer zunehmen, so fordern wir unsre Parteigenossen und alle Vaterlandsfreunde im Anschluß an das, was wir in dieser Hinsicht schon neulich gesagt haben, dringend auf, die Regierung möglichst schnell werkthätig durch Zeichnungen für eine freiwillige Anleihe zu unterstützen, damit derselben so noch vor dem Zusammentritt der Kammern Mittel zur Disposition gestellt werden. Es sind uns schon einige solcher Zeichnungen zugekommen und werden wir dieselben mit den fernerweitigen veröffentlichen.

Am 5. Nov. 1850. D. R. d. N. P. Z.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 39ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3328. Die Verordnung in Betreff der Kriegsleistungen und deren Vergütigung. Vom 12. November 1850.

Berlin, den 15. November 1850.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Bekanntmachung.

In Folge der Mobilmachung der Armee treten in Bezug auf die Briefe, Gelder und Päckereien, welche von Militairpersonen oder Beamten der Armee abgesandt werden, oder an dieselben gerichtet sind, nachstehende Bestimmungen in Kraft: 1) Es können versandt werden: Briefe, Briefe mit Geld oder angegebenem Werthe, gewöhnliche Packete und Packete mit Geld oder angegebenem Werthe. 2) Die gewöhnlichen Briefe, die Briefe mit Geld oder angegebenem Werthe und die Packet-Adressen müssen mit der Bezeichnung „Feldpostbrief" versehen sein. 3) Die Absender von Briefen an Militairs und Beamte der mobilen Armee müssen auf der Adresse genau angeben, bei welchem Truppentheile dieselben stehen, an welche die Briefe rc. gerichtet sind. Zu dem Ende wird den Militairs bekannt gemacht werden, daß sie ihren Angehörigen vollständig zu melden haben: zu welchem Corps, welcher Division und Brigade, welchem Regiment, Bataillon, Kompagnie oder sonstigen Truppentheilen sie gehören, welchen Grad und Charakter sie haben und resp. bei welcher Verwaltung sie stehen. Die Postanstalten dürfen nur Briefe rc. mit vollständigen Adressen annehmen. 4) Portofrei werden befördert: a) gewöhnliche Briefe nach und von der Armee, b) Briefe und Packete mit Geld über und bis 10 Thlr., wobei 2 Fr.d'or nach für 10 Thlr. gerechnet werden, nach und von der Armee, c) Packete mit Wäsche oder Bekleidungs-Gegenständen [illegible] bis zum Gewichte von 6 Pfund nach der Armee. Dagegen findet eine Porto-Erhebung statt: a) für Briefe oder Packete mit Geld über 10 Thlr. (resp. mit mehr als 2 Fr.d'or) nach und von der Armee, b) für die zur Armee gehenden Packete mit Wäsche oder Bekleidungs-Gegenständen, welche mehr als 6 Pfund wiegen, c) für alle Packete, welche von der Armee abgesandt werden, so wie für alle Packete, welche zur Armee gehen, sofern diese letzteren keine Wäsche oder andere Bekleidungs-Gegenstände enthalten. 5) An Porto und resp. Assekuranzgebühr wird in den zuletzt bezeichneten Fällen erhoben: a) für Briefe mit mehr als 10 Thlr. oder mehr als 2 Fr.d'or 1) ein Gewichtsporto von 2 Sgr., 2) die Assekuranzgebühr für jede hundert Thaler mit 1 Sgr.; b) für Packete mit mehr als 10 Thlr. oder mehr als 2 Fr.d'or 1) ein Gewichtsporto für die ersten 6 Pfund von 2 Sgr., für jedes Pfund darüber ½ Sgr., 2) die Assekuranzgebühr für jede 100 Thlr. mit 1 Sgr.; c) für die zur Armee gehenden Packete mit Wäsche oder Bekleidungs-Gegenständen über 6 Pfund, für die ersten sechs Pfund Gewicht nichts, für jedes Pfund darüber ½ Sgr.; d) für alle Packete, welche von der Armee abgesandt werden, so wie für alle Packete, welche zur Armee gehen und nicht Wäsche oder andere Bekleidungs-Gegenstände enthalten, bis zum Gewichte von 6 Pfund 2 Sgr., für jedes Pfund darüber ½ Sgr. Bei der Ermittelung des Gewichtsportos für Packete werden überschießende Lothe nicht berücksichtigt. Bei Berechnung der Assekuranzgebühr bleiben die ersten zehn Thaler (resp. 2 Fr.d'or) außer Betracht. Für überschießende Beträge über ein volles Hundert kommt die Assekuranzgebühr wie für anderweite Hundert Thaler in Ansatz. In Fällen, wo zu einem mit Gelde beschwerten Briefe auch ein Packet mit Geld gehört, wird das Gewichtsporto sowohl für den Brief, als auch für das Packet besonders erhoben, die Assekuranzgebühr dagegen nach dem Gesammtwerthe beider Sendungen berechnet. 6) Für Briefe und andere Sendungen, welche an ausländische Post-Anstalten einzeln ausgeliefert, oder von denselben einzeln überliefert werden, muß das ausländische Porto vom Absender oder Empfänger getragen werden. 7) Die sub 4., 5. und 6. angeführten Bestimmungen in Bezug auf unentgeltliche Beförderung und Portozahlung finden gleichmäßig Anwendung sowohl auf die Briefe, Päckereien und Gelder, welche von den Militairs jeden Grades und den sämmtlichen Beamten der Armee abgesandt werden, als auf die Briefe, Päckereien und Gelder, welche für diese Personen eingehen. 8) Vorstehende Bestimmungen kommen für sämmtliche Truppentheile vom Tage ihres Ausrückens ab in Anwendung.

Berlin, den 12ten November 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Bekanntmachung.

Nach einer Benachrichtigung des Herrn Chefs des Militair-Medizinal-Wesens ist eine öffentliche Aufforderung zur Einsendung von Charpie und alter Leinwand erlassen worden. Für die in Folge dieser Aufforderung eingehenden Sendungen gedachten Inhalts ist unter der Bedingung Portofreiheit auf den diesseitigen Posten zugestanden worden, daß die betreffenden Sendungen nicht direct von Privat-Personen auf die Post gegeben, sondern von Militair- oder Kommunal-Behörden gesammelt und von diesen in Packeten unter 40 Pfund mit offenen Adressen (Begleitschreiben) und mit der Bezeichnung

„Verband-Gegenstände für die Militair-Lazarethe"

an das medizinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut hierselbst resp. in den entfernt belegenen Provinzen an die Ober-Stabs-Aerzte bei den stellvertretenden General-Kommando's abgesendet werden.

Sollten inzwischen schon einzelne dergleichen Sendungen von Privat-Personen abgesendet worden sein, so ist das dafür erhobene Porto auf etwaige Reclamation zu erstatten.

Berlin, den 13. November 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 22,125. in Berlin bei Burg; 26 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 2014. 4514. 5074. 9212. 13,765. 17,006. 19,401. 15,724. 24,505. 27,265. 29,584. 31,441. 32,850. 35,610. 38,613. 43,089. 44,845. 50,880. 52,665. 55,860. 56,917. 56,[illegible]. 59,064. 67,750. 68,080 und 72,727 in Berlin bei Baller, 3mal bei Burg und 3mal bei Seeger, nach Breslau bei Frobüß und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimann, Colberg bei Meyer, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Eilenburg bei Kiesewetter, Erfurt bei Tröster, Königsberg in Pr. bei Borchardt und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg 2mal bei Brauns, [illegible] bei Hess, Stettin 2mal bei Wilsnach, Trier bei Gall und nach Zeitz bei Zürn; 40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 7850. 11,811. 13,272. 15,919. 18,093. 20,066. 22,079. 22,311. 22,868. 23,592. 24,773. 26,724. 27,088. 28,801. 31,313. 31,504. 33,529. 35,925. 40,006. 40,436. 40,619. 40,821. 40,817. 43,644. 45,061. 45,820. 46,501. 50,177. 50,933. 51,792. 51,916. 52,821. 53,645. 54,064. 54,551. 56,306. 57,848. 62,563. 64,826. 65,537. 66,976. 68,426. 69,366. 71,837. 72,050. 73,543. 73,700 und 74,732 in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Magdorf, bei Moser und 7mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bochum bei Hellwig, Brandenburg bei [illegible], Breslau bei Frobüß und 2mal bei Schreiber, Bromberg 2mal bei George, Cöln 2mal bei Reimbold, Crefeld 2mal bei Meyer, Düsseldorf bei Spatz, Glatz 2mal bei Braun, Gumbinnen bei Lohmann, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Jüterbogk bei Appelius, Königsberg in Pr. 2mal bei Heygster und bei Samter, Landsberg bei Borchardt, Magdeburg bei Brauns, bei [illegible] und 2mal bei Roch, Münster bei Löwe, Potsdam bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach, Stralsund bei Clausen und nach Tilsit bei Löwenberg; 60 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 861. 1060. 2534. 3711. 3726. 3303. 4660. [illegible] 6504. 7485. 8530. 9601. 12,367. 14,161. 14,243. 14,276. 15,655. 16,064. 16,806. 16,956. 17,853. 18,114. 18,980. 22,067. 23,010. [illegible]. 26,125. 26,508. 27,330. 28,214. 29,323. 30,160. 31,001. 31,[illegible]. 32,024. 33,070. 34,646. 35,302. 41,135. 42,903. 43,179. 47,435. 49,023. 50,373. 52,392. 53,101. 54,963. 54,764. 57,484. 59,[illegible].

60,284. 60,792. 62,259. 63,911. 66,782. 67,864. 71,879. 72,203. 73,496. 78,679. Berlin, den 14. November 1850.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, von Rochow, nach St. Petersburg.

Wenn Oesterreich jetzt in Allem nachgiebt,

was Preußen verlangt hat oder noch verlangt, so wissen wir in der That nicht, was selbst die feinste preußische Ehre mehr begehren sollte, oder was man durch Krieg im günstigsten Falle weiter zu erreichen gedenkt. Völlige Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich: wer Etwas darüber hinaus in Anspruch nimmt, der verlangt mehr, als das Recht gestattet, und mehr als Preußen nach seiner Machtstellung in Europa bewahren kann. Sind es aber nicht sehr erhebliche Concessionen, welche uns inzwischen von Oesterreich gemacht worden sind, um so erheblicher und wohlerwogener, oder, was dasselbe heißt, gewiß um so mehr ernstlich gemeint, als es auch in Oesterreich nicht Wenige geben dürfte, welche Alles, was man von jener Seite jetzt nachgiebt, als durch die preußischen Kriegsrüstungen bedingt oder erzwungen betrachten. Wenn nichtsdestoweniger nicht Wenige selbst von unseren Freunden die Frage aufwerfen, oder die Besorgniß aussprechen, warum jene Concessionen von österreichischer Seite so spät erfolgt sind, oder daß dieselben auch jetzt noch nicht aufrichtig und ernstlich gemeint sein möchten, so vermögen wir dies zwar nicht unbedingt zu verwerfen, wie wir ja auch unserer Seits Garantieen verlangt, dürfen aber ebensowenig unerwähnt oder unerwogen lassen, daß bis vor Kurzem Oesterreich nicht minder wohlberechtigt war, an der Aufrichtigkeit der preußischen Verständigungs-Vorschläge zu zweifeln, und daß, so lange die Rüstungen nicht eingestellt werden, bei der Fortsetzung der Verhandlungen unbedingt derjenige im Vortheil ist, der bis dahin mit seinen Rüstungen im Rückstande war. Müssen wir aber dies als richtig anerkennen, so bleibt uns nur die Frage, in welcher Weise uns Garantieen gewährt werden sollen, Garantieen nicht allein dafür, daß die bisherigen Concessionen von Seiten Oesterreichs aufrichtig und ernstlich gemeint sind, sondern mindestens ebenso sehr dafür, daß die freien Conferenzen zu einem gedeihlichen und für Preußen annehmbaren Resultate führen. So wie die Verhandlungen jetzt liegen, wäre es allerdings nicht unmöglich, daß, wenn man ohne eine feste und garantirte Verständigung über gewisse Hauptgrundsätze in die [illegible] ebenfalls, dort im Wesentlichen wieder [illegible] würde, was heute scheinbar zugestanden ist, und Preußen sich demnächst in derselben, oder gar in einer ungünstigeren Lage befindet, als jetzt. Was daher außer den bereits erledigten Punkten noch Noth thut, ist eine schleunige, unverbrüchliche Verständigung über die Hauptfragen bei der Neugestaltung des Bundes, eine Verständigung so klar und durchsichtig, daß selbst der Böswilligste zugestehen muß, daß Preußen erreicht, was es gewollt, und daß daher seine Kriegsrüstungen nicht vergeblich gewesen. Bis dahin darf Preußen nicht entwaffnen.

Deutschland.

☐ Berlin, 15. Nov. Presse und Publikum behandeln seit einigen Tagen mit gemüthlicher Gedankenlosigkeit das Thema: „der Aufruf zu den Waffen habe alle Parteien versöhnt", und vereint ständen alle Kräfte zur Vertheidigung der Ehre und der Rechte des Vaterlandes. Wir sind gewiß nicht die Letzten, welche den hohen Aufschwung des preußischen Patriotismus in seiner vollen Bedeutung würdigen; aber ist denn die Begeisterung u. Opfer-Bereitschaft für den Ruhm und die Größe Preußens wirklich eine ganz durchgreifende, giebt es nicht noch der faulen Elemente im Staate genug? Hören wir nicht vom Rhein krächzende Rabenstimmen, die gegnerisches Interesse vertreten oder gar von Neuem mit „Abfall" drohen? Erklärt nicht die radikale Presse fast aller Orten sich im Sinne der entschieden „demokratischen Neuen Oder-Zeitung", welche den Sieg oder die Vernichtung des preußischen Vaterlandes für gleichgültig hält, wenn nur ihre Umsturz-Prinzipien zur Geltung kommen? Hat die demokratische Wühlerei sich plötzlich bekehrt und ihr schlechtes Handwerk aufgegeben? Sehen wir nicht in der Hauptstadt selbst Blätter, wie die Urwähler-, die National- und die Constitutionelle Zeitung, welche in dieser drohenden Kriegszeit keine andere Aufgabe kennen, als im Herzen des Volks Haß und Mißtrauen auszusäen? Alle diese Feinde wollen auch bekämpft sein!

Die Deutsche Reform bringt einen Artikel über den jetzigen Stand der Verhandlungen mit Oesterreich. Dieses hätte sich bereit erklärt zu einer ungesäumten Revision der Bundesverfassung auf dem von Preußen vorgeschlagenen Wege der freien Conferenzen. Als ein Princip des künftigen Bundesrechts räumt es das Recht der freien Unirung ein. Ferner gebe es die Forderung an Preußen und seine Verbündeten auf: die Frankfurter Versammlung als berechtigtes Centralorgan für ganz Deutschland anzuerkennen; verlange aber, daß sich Preußen, so lange ihm seine eigenen Rechte nicht geschmälert werden, der Einmischung in die innern Fragen derjenigen Länder enthalte, welche sich mit Oesterreich zu einer gemeinsamen Behandlung ihrer Angelegenheiten vereinigt hätten. Unter diesen Gesichtspunkt wird die Kasseler und die Angelegenheit von Schleswig-Holstein begriffen und das Recht des Einschreitens der Frankfurter Coalition daselbst daraus hergeleitet.

— Die Spenersche Zeitung schreibt: „Man versichert in wohlunterrichteten Kreisen, daß Herr v. d. Heydt bereit sei, lieber sein Princip als sein Portefeuille zu opfern. Eins oder das Andere, man wird zunächst für Jedes von beiden dankbar sein."

— Gestern traf der General der Kavallerie, Graf v. Nostiz, von seinen Gütern in Schlesien hier ein, um unverzüglich die ihm von Sr. Majestät dem König bekanntlich anvertraute Sendung nach Hannover anzutreten.

— Der bisherige Gesandte der französischen Regierung am hiesigen Hofe, Herr von Persigny, ist nach Ablauf des gesetzlichen sechsmonatlichen Urlaubs Seitens der Legislative von hier abberufen worden. Herr v. Lefèvre, bisher französischer Bevollmächtigter in München, wird denselben beim hiesigen Hofe ersetzen.

— Unbekanntlich kann es nicht sein, also muß es Böswilligkeit sein, wenn Angesichts der klaren Thatsachen gewisse Blätter berichten, die diesseitigen Rüstungen würden bereits lauer betrieben. Es ist das durchaus unwahr. — Nicht minder ist es Böswilligkeit, wenn wieder und wieder behauptet wird, entweder die Stadt Kassel sei von den Preußen aufgegeben, oder sie werde von den Preußen aufgegeben. Wir können versichern, daß Kassel, so lange fremde Truppen im Kurfürstenthum stehen, im Besitz der Preußen bleiben wird.

— (Zu den preußischen Finanzen.) In dem Augenblick, in welchem am 6. d. M. vom Throne aus der Telegraph den Befehl zur Mobilmachung den Ober-Präsidenten überbrachte, wurden zugleich die dazu voraussichtlich nothwendigen Fonds im Betrage von 14 Millionen auf die einzelnen Regierungen angewiesen. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß mehr angewiesen worden, als nöthig ist, denn die Mobilmachung der gesammten Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen kostet noch nicht 13 Millionen.

— Heute früh ist hier aus Wien die Antwort auf die diesseitige Note vom 9. d. M., welche als preußisches Ultimatum gelten darf, eingetroffen. Ueber den Inhalt derselben verlautet noch nichts, doch wird sie zuverlässig der Gegenstand der Berathung des heute Vormittag 10 Uhr im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetretenen Ministerraths gewesen sein.

— Nachrichten vom 12ten von der Gränze der Grafschaft Glatz melden das Eintreffen zahlreicher österreichischer Truppen bei Lewin. Es sollen Ungarn oder Kroaten darunter sein, alle sich übrigens in einem beklagenswerthen Zustande befinden. Die Stimmung unter der gebildeten und wohlhabenden Bevölkerung in Böhmen und Mähren ist nach zuverlässigen Nachrichten eine sehr gedrückte. Das Papiergeld sinkt immer mehr, auf einen Gulden Papier werden nur etwa 15 S. berechnet, während man den preußischen Thaler mit einigen 40 S. Papier bezahlt. Das Silber steht 26½ Proz.

— Die Deutsche Reform schreibt: Aus Frankfurter Depeschen, welche hier eingegangen sind, ergiebt sich, daß die dortigen österreichischen Staatsmänner Anordnungen getroffen haben, um dem weiteren Vorgehen der „bundestägigen Truppen" Einhalt zu thun und jeden Conflikt mit den preußischen Truppen vor Abschluß der zwischen den beiderseitigen Cabinetten obschwebenden Verhandlungen zu verhindern.

— In den beiden wichtigen Untersuchungssachen wider die Gebrüder Wittenburg und wider den Schauspieler Trzecink ist am 6. und 13. d. M. die Frage über den Fortbestand des deutschen Bundes zur rechtlichen Entscheidung des Ober-Tribunals gelangt. In beiden Sachen hat der höchste Gerichtshof gegen die Ausführung der Imploranten angenommen, daß die Aenderungen, welche in dem Central-Organ des Bundes eingetreten sind, ohne Einfluß auf die rechtliche Fortexistenz des Bundes seien und daß diese auch sonst nicht alterirt sei.

— (Erste Kammer.) Nach dem Vorgange des Regierungs-Vicepräsidenten Wallach hat auch der andere Abgeordnete des 2. Königsberger Wahlbezirks (Wehlau), der Regierungs- und Baurath von Kathen zu Potsdam, sein Mandat niedergelegt.

— (Zweite Kammer.) Bei der am 12. d. M. in dem Wahlkreise Fürstenthum-Schlawe stattgehabten Ersatzwahl sind für die beiden Deputirten der zweiten Kammer, Landrath von Hellermann in Cöslin und Mühlenbesitzer Denzin in Schlawe, mit erheblicher Majorität bei der ersten Abstimmung gewählt der Landrath v. Hellermann in Cöslin und der Landrath v. Kleist-Retzow in Schlawe.

— [Zur Kreis- u. s. w. Ordnung] bringt die ministerielle „Constitutionelle Correspondenz" folgenden Artikel: Es ist bekannt, daß durch Art. 66. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März d. J. das Grundgesetz wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823, die in Ausführung desselben ergangenen acht Gesetze über die Anordnung der Provinzialstände in den einzelnen Provinzen, die daran sich anschließenden sieben Kreisordnungen, und alle auf diese Gesetze Bezug habenden, ergänzenden und deklaratorischen Verordnungen aufgehoben sind. An Stelle der durch diese Gesetzgebung begründeten korporativen Vertretungen sind diejenigen provisorischen Organe getreten, welche in Gemäßheit des Artikel 67. der Minister des Innern durch das Regulativ vom 3ten Juni d. J. bestimmt hat, bis die durch die neue Gesetzgebung bezeichneten Kreis- und Provinzialversammlungen ins Leben treten. Es besteht aber außer diesen Kreis- und Provinzialverbänden noch eine Anzahl größerer und kleinerer korporativer Vereinigungen, welche, theils ganze Landestheile, theils mehrere oder einzelne Kreise oder Kreistheile oder in denselben einzelne Klassen der Bevölkerung umfassend, gemeinschaftliches Aktiv- und Passiv-Vermögen, sowie sonstige gemeinsame Interessen haben und deshalb mit einer Vertretung versehen sind. Art. 69. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 1. März d. J. bestimmt: „Die bisherigen kommunalständischen Einrichtungen bleiben in Wirksamkeit, so lange dieselben nicht durch besondere gesetzliche Bestimmungen anderweitig geregelt sind. Bis dahin haben die Mitglieder der Kommunal-Landtage und der von denselben gewählten Kommissionen ihre Funktionen fortzusetzen. Auch können Ersatzwahlen stattfinden." Es mußte die Frage entstehen, in wie weit dieser Artikel auf die oben bezeichneten kleineren korporativen Vereinigungen Anwendung finden könne? Das Grundgesetz vom 5ten Juni 1823 bestimmt, daß die Kommunal-Landtage, wie sie stattgefunden, nicht aufgehoben werden sollten. Es wurden demnach die kommunalständischen Verbände der Altmark, der übrigen Landestheile der Kurmark, der Neumark, von Hinterpommern und Altvorpommern, von Neuvorpommern und Rügen und im Markgrafenthum Nieder-Lausitz mit einigen durch die Principien jenes Gesetzes bedingten Modificationen beibehalten. In den übrigen Landestheilen der Monarchie wurden Kommunal-Landtage, weil dergleichen früher nicht bestanden hatten, auch durch die ständische Gesetzgebung der Jahre 1823 ff. nicht eingeführt, vielmehr Anträge der Stände darauf abgewiesen. Es wurde bestimmt, daß entweder die Wahrnehmung der Kommunalverhältnisse einfach auf die Provinzial-Landtage übergehe, oder, daß, sofern die Kommunal-Angelegenheiten nur einzelne Landestheile beträfen, also auf die Gesammtheit nicht übergehen könnten, dieselben zwar auf den Provinzial-Landtagen verhandelt, aber nur durch gemeinsame Berathung der Abgeordneten aus den betreffenden Landestheilen rc. mit Ausschluß der übrigen Deputirten erledigt werden sollten. Auch wurde der Modus empfohlen, solche Angelegenheiten auf Versammlungen von Ständen der betheiligten Kreise oder auf Konventen der dabei allein betheiligten Stände zu bearbeiten. Es ist nun außer Zweifel, daß der Artikel 69. der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung nicht blos den Bestand der oben angeführten sieben Kommunal-Landtage sichert. Es geht vielmehr aus der Natur der Sache hervor, daß unter den bisherigen kommunalständischen Einrichtungen nicht allein die Kommunal-Landtage, sondern in gleichem Maaße auch die in den einzelnen Kreisen bestehenden anderweiten, einem gleichartigen Zwecke dienenden Einrichtungen zu verstehen sind. Denn theils ist das Fortbestehen der Kommunallandtage durch das Vorhandensein der [illegible] Verbände, deren Spitze sie sind, bedingt, theils ist zwischen den korporativen Angelegenheiten, für deren Behandlung die erwähnten Formen eingeführt wurden, und den, den Kommunallandtagen zugewiesenen Gegenständen ein in dem Wesen der Sache liegender Unterschied gar nicht zu erkennen. Der Unterschied zwischen dem einen und dem anderen Falle erscheint vielmehr als ein rein zufälliger, nur aus dem Umstande hergeleiteter, daß in einigen Landestheilen bereits von Alters her Kommunal-Landtage zur Wahrnehmung gewisser gemeinsamer Interessen bestanden hatten, während dies in anderen Distrikten für übrigens gleichartige Verhältnisse nicht der Fall gewesen war. Wollte man das Gegentheil annehmen und die Verbände dieser Einrichtungen in Abrede stellen, so würde man zu dem offenbar unzulässigen Resultate gelangen, daß entweder die gedachten Interessen jeder Vereinigung ermangelten oder daß sie mit andern ganz ungleichartigen Interessen zusammengeworfen und an Vertretungen überwiesen würden, welche ihrer Entstehung nach dazu weder berechtigt noch geeignet wären. Von dem hiernach als Regel feststehenden Satze, daß die sämmtlichen, wenn auch hinsichtlich ihrer Form von den eigentlichen Kommunal-Landtagen verschiedenen, so doch nach Wesen und Zweck mit denselben vollkommen gleichartigen, oben näher bezeichneten Institutionen durch Art. 69 aufrecht erhalten seien, ergiebt sich zunächst insofern eine Ausnahme, als auf das alte Verhältniß in den Fällen überall nicht mehr zurückgegangen werden kann, wo dasselbe früher schon dadurch seine Endschaft erreicht hat, daß in rechtsgültiger Weise an die Stelle der ursprünglichen Repräsentation die durch die Gesetzgebung des Jahres 1823 ff. gegründeten ständischen Organe getreten sind. Da die Gesetze, auf deren Grund diese Organe nur bestanden, aufgehoben sind, so folgt daraus von selbst, daß sie überhaupt außer Stande sind, irgend welche Functionen fortzusetzen, und daß, wo dies erforderlich sein möchte, statt ihrer diejenigen Organe eintreten, welche die neue Gesetzgebung an ihre Stelle gesetzt hat. Dies wird, sofern nicht besondere Gründe entgegenstehen, auf die oben bezeichneten Fälle Anwendung finden, wo kommunalständische Angelegenheiten der Bearbeitung durch die Provinzialstände oder Kreistage unterlagen, vielleicht auch, wo diese durch die Stände einzelner Landestheile bearbeitet wurden, da Art. 45 der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung die neuen Provinzial-Versammlungen keinesweges auf die den ganzen Provinzialverband berührenden Interessen beschränkt, sondern auch ihnen die gemeinsamen Angelegenheiten einzelner Bezirke oder mehrerer Kreise zuweist. Dagegen würde es an jedem Rechtsgrunde fehlen, die Konvente einzelner Klassen der Kreiseinsassen als aufgehoben zu betrachten. Zumal, wo diese Konvente — wie es in der Regel der Fall sein dürfte — auf einem langen vor dem Jahre 1823 bestandenen Herkommen beruhen, mithin durch die in Art. 66 der Kreis- rc. Ordnung ausgesprochene Aufhebung der ständischen Gesetze gar nicht betroffen werden. Wahrscheinlich werden diese Konvente mit Rücksicht auf die neuere Gesetzgebung dereinst eine andere Form erhalten, doch muß dies dem künftigen, auf Grund des Art. 69 zu erlassenden Gesetze vorbehalten bleiben. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat das Ministerium des Innern betreffende Instructionen an die Oberpräsidien erlassen und dieselben darnach aufgefordert, die rechtlich noch bestehenden Vertretungen in ihrer Wirksamkeit zu erhalten, zugleich aber auch, um ein klares und vollständiges Bild von den bezüglichen Verhältnissen und damit zugleich das Material zur künftigen legislativen Behandlung dieses Gegenstandes zu erlangen, darüber Bericht zu erstatten:

1) welche korporative Vereinigungen der eben angedeuteten Art in den Provinzen bestehen;
2) welches ihre Zwecke und gemeinsamen Interessen sind;
3) wie groß das Aktiv- und Passiv-Vermögen derselben;
4) in welchen Formen deren Vertretung stattgefunden hat und wodurch (durch Gesetz, Herkommen rc.) jene Vertretung begründet worden;
5) ob diese Vertretung nach den oben aufgestellten Gesichtspunkten als fortbestehend oder aufgehoben anzusehen ist, und
6) wie etwa — im ersten Falle — eine Ueberleitung des alten Verhältnisses in eine der neuen Gesetzgebung mehr entsprechende Form stattfinden könne; im zweiten Falle, wie überhaupt eine Wahrnehmung der jetzt unvertretenen Interessen einzurichten sei.

— [Der Gemeinderath] verhandelte in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung nur Gegenstände von wenig erheblichem Interesse. Herauszuheben sind nur folgende. Zum Landwehr-Unterstützungs-Verein, der vom Magistrat unter Vorsitz des Stadtraths Koblanck gebildet ist, wurden Seitens des Gemeinderaths bestimmt: die Herren Gaue, Beck, Roth, Bally, Kaufmann, Siegling und Brauner, und aus der Zahl der Gemeindewähler die Herren Bolle und Humbert. Außerdem werden noch die Vorsteher der Vereine für Unterstützung der Nachgelassenen der eingezogenen Reservisten rc. zu den Berathungen dieser Commission zugezogen werden, die heute Abend bereits ihre erste Sitzung halten wird. Was nun die den zurückgebliebenen Familien zukommende Unterstützung anlangt, so beträgt sie bekanntlich für die Frauen gesetzlich im Sommer 1½ Thlr. und im Winter 2 Thlr., und für jedes Kind unter 14 Jahren 15 Sgr. Diese Unterstützung wurde für Berlin als nicht zureichend erkannt und deshalb dem Ermessen der gedachten Commission anheimgegeben, wann und unter welchen Umständen sie über die Höhe dieser Summen weggehen will. Der Vorschlag, daß die von Privaten und Vereinen gesammelten Gelder von diesen nicht selbstständig an die Hinterbliebenen vertheilt werden dürften, sondern sie gehalten sein sollten, ihre Sammlungen an die Commission abzuliefern, um so eine Gleichmäßigkeit in die Unterstützungen zu bringen, wurde namentlich auf die Einrede des Hrn. Keller verworfen, weil durch diese Bestimmung wahrscheinlich die ganze Privatwohlthätigkeit abgeschnitten werden würde; denn der Bezirksgenosse würde seine Gabe immer gern seinem Bezirksgenossen und der Nachbar dem Nachbarn zukommen lassen. — Es erfolgte sodann der Bericht der Deputation wegen Vertheilung der diesjährigen Zinsen aus dem Legate des hochseligen Königs an einige 30 arme Bürger. — Eine längere Debatte rief die Pensionsberechtigung des jetzigen Kämmerers und die des zum Oberbürgermeister erwählten Hrn. Krausnick hervor. Was diese letztere anlangt, so ist das Verhältniß folgendes. Herr Krausnick bezieht gegenwärtig für seine frühere Stellung 2000 Thlr. aus der städtischen Kasse und würde, falls er im nächsten Jahre dienstunfähig würde, für seine 20jährige Dienstzeit in königl. Diensten, in denen er gegenwärtig wieder steht, ebenfalls eine Pension von 1000 Thlrn. zu ziehen berechtigt sein. Wenn dagegen seine Pensionsberechtigung nur auf Grund der letzten Wahl zum Oberbürgermeister Geltung erhalten sollte, so würden ihm nur 1500 Thlr. Pension zustehen. Hr. Krausnick hatte in seiner Annahme-Erklärung der auf ihn gefallenen Wahl dies Verhältniß angedeutet und sich mündlich zu Gemeinderaths-Mitgliedern noch bestimmter ausgelassen und zu bedenken gegeben, daß, sollte er vielleicht früher pensionirt werden, als seine 12jährige Bürgermeisterperiode verflossen sei, es in der Billigkeit läge, über den letztgenannten Satz wegzugehen und die ersteren doch mindestens theilweise zu berücksichtigen. Die Debatte, welche sich über diese Angelegenheit entspann, wurde bald eine gereizte und ging zuletzt in Persönlichkeiten über. Einige Mitglieder stellten den Antrag, Hrn. Krausnick schriftlich aufzufordern oder auch eine Deputation zu ihm zu senden, welche ihn veranlassen sollte, seine Forderungen hinsichtlich der Pension bestimmt und in Zahlen ausgedrückt abzugeben. Trotz der langen Debatte, an der sich vorzugsweise die Herren Seidel, Schäffer, Lehnert, Schauß rc. betheiligten, blieb die Angelegenheit im Unklaren und schien sich immer weiter von dem eigentlichen Gegenstande entfernen zu wollen. Hr. Lagrange brachte sie endlich wieder in das Geleise. „Haben wir das Gehalt bestimmt, welches dem künftigen Oberbürgermeister zustehen soll, so können wir auch über die Pension bestimmen. Warum wir noch eine Deputation ernennen sollen, die sich erst in weitläuftige und unzarte Communication mit Hrn. Krausnick setzen soll, ist mir vollständig unklar, da einmal das ganze Verhältniß klar am Tage liegt und Hr. Krausnick sich bereits auch deutlich genug ausgesprochen hat. Da er bisher 2000 Thlr. Pension von der Stadt erhalten hat, so ist es doch eine Unmöglichkeit, daß wir dafür, daß er von Neuem uns seine Dienste widmen will, ihm jetzt nur 1500 Thlr. bieten können, und scheint mir dies Feilschen und Dingen, unserm künftigen Oberbürgermeister gegenüber, des Gemeinderaths auch vollständig unwürdig zu sein." Dieser Ansicht stimmte denn zuletzt auch die Majorität bei und beschloß die Versammlung, Herrn Krausnick, sollte er in den ersten 6 Jahren seines Dienstes pensionirt werden, 2000 Thlr. Pension, sollte dieser Fall in den darauf folgenden 6 Jahren eintreten, 2500 Thlr. und nach 12jähriger Dienstzeit 3500 Thlr. zu bewilligen. — Dieser öffentlichen Sitzung schloß sich eine geheime an.

‡ Breslau, 14. Nov. [Stimmung.] Die Züge der oberschlesischen Eisenbahn verspäten sich jetzt fast regelmäßig, indem sie an den Stationen durch die Aufnahme der zuströmenden Kriegs-Reserven, Landwehrmänner und Freiwilligen aufgehalten werden. Aus allen Theilen des Landes lauten die Berichte über die Bereitwilligkeit des Volkes gleich günstig, wenn es auch nicht gerade

allein „die Einheit Deutschlands ist, die das preußische Volk zu freudigen Opfern begeistert", wie die Schlesische Zeitung naiv versichert. Die Reclamationen sind überaus sparsam u. keine wird erhoben, ohne mit den zwingendsten Gründen unterstützt zu sein und sich gegen den Verdacht der Unlust tüchtig zu verwahren. — Unsere „Eigentlich-Constitutionellen" nehmen in diesem kritischen Augenblick einen eigenthümlich partikularistischen Standpunkt ein, der ihnen schwerlich zum Segen gereichen wird. Nachdem ihnen das Bemühen, die Absendung einer patriotischen Adresse zu hintertreiben, mißlungen ist, sind sie selbst mit Abfassung einer politischen beschäftigt. Ihr nächstes Absehen ist, den höchst unbequemen und schon viel zu lange regierenden Hrn. v. Manteuffel aus dem Sattel zu heben. Das Weitere würde sich dann schon finden. Eine in der That nach allen Seiten überraschende Genugthuung ist Ihnen durch die, Ihnen wohl schon bekannte, Wahl eines ihrer Vorkämpfer, des Professors Freiherrn v. [illegible], für die 2te Kammer im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau-Neumarkt zu Theil geworden, gegen welchen der conservative Candidat, Freiherr v. Lüttwitz auf Gorkau, in beträchtlicher Minorität blieb. Aus dem Vorgange ist für jetzt nur so viel klar; daß Hr. v. L. sich in dem Mittel zum Zwecke — seinem vom Zaun gebrochenen Angriff auf die Kreuzzeitung — erheblich vergriffen hat.

△ Aus Schlesien, 11. November. [Landwehr.] Ueberall sieht man militärisches Leben und frohe Gesichter, besonders in den [illegible]. Heute kamen zu mehreren Thoren Hirschbergs Trupps von Wehrmännern mit Musik zur Einkleidung anmarschirt. Bei einem andern Trupp, dem wir begegneten, hörten wir das alte Soldatenlied singen: „Mit frohem Muth und heiterm Sinn, Hurrah," und dabei regnete es recht stark vom Himmel herab, und die Leute hatten einen weiten Weg gemacht.

Auf allen Landstraßen und auf den Eisenbahnen herrscht das regste Leben. Ordonnanzen zu Fuß und zu Pferde durcheilen die Straßen; einberufene Wehrmänner und Reservisten beschleunigen ihren Schritt, Jeder fürchtet, zu spät an dem Ort seiner Bestimmung anzukommen. Wenn ein Offizier einem Trupp Soldaten, der den Fahnen zueilt, begegnet, empfängt man ihn mit freudigem Hurrah. Kurz, überall Freude und Jubel.

Naumburg a. S., 13. Novbr. (D. A. Z.) Der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde ist gestern eröffnet worden, daß ihr die seit zwei Jahren von ihr mitbenutzte Evangelische Othmarskirche ferner nicht mehr zum Behuf ihres Gottesdienstes geöffnet werden könne.

Minden, 12. November. Die Wahl des Gemeinderaths ist in entschieden conservativem Sinne ausgefallen. Von 18 Gewählten sind die 6 von der dritten Abtheilung bezeichneten Gemeindeverordneten sämmtlich conservativ gesinnt; von den 6 der zweiten Abtheilung sind nur 2 und von den 6 der ersten Abtheilung ebenfalls nur 2 mehr der Opposition zugewandt.

Görlitz, 13. November. Heute fand hier die feierliche Einsegnung der morganatischen Ehe Sr. Hoh. des Fürsten Friedrich Wilhelm Constantin von Hohenzollern-Hechingen mit dem Freifräulein Schenk v. Geyern statt. Der Trauungsceremonie — und zwar zuerst nach dem Ritus der katholischen Religion, zu welcher der Fürst sich bekennt, und dann nach dem der evangelischen Kirche, welcher das Fräulein angehört — wohnte, im Auftrage Sr. Maj. des Königs, der Vice-Oberceremonienmeister, Frhr. v. Stillfried, bei. Die Braut ist zur Gräfin v. Rothenburg erhoben. Nach dem Mahl reisten die hohen Neuvermählten nach Schloß Holstein bei Bunzlau ab. (Sp. Z.)

A. Vom Rhein, 11. November. [Die Mobilmachung der Armee] geht hier überall mit größter Schnelligkeit vor sich, so daß namentlich die Landwehr ersten und zweiten Aufgebots sehr bald vollständig kampfgerüstet und marschfertig dasteht. Es ist dieses ein schöner Beweis von der Vortrefflichkeit des ganzen Landwehr-Instituts und von der Disciplin der sämmtlichen Mannschaften. Es giebt Familien, oft arme und verlassene, in welchen der alleinige Ernährer, und wieder andere, wo eben durch das gleichzeitige Aufgebot der ganzen Landwehr ersten und zweiten Aufgebots vier und noch mehrere Wehrmänner einberufen worden sind; allein es ist von Reklamationen u. dgl. fast gar keine Rede und es ist dieses der sicherste Beweis, daß in allen Klassen des Volkes die Nothwendigkeit der jetzigen Maaßregel gefühlt und getheilt wird. Viele ältere, schon pensionirte oder zur Disposition gestellte Offiziere, selbst hochgestellte Civil-Beamte, haben sich Sr. Majestät dem Könige entweder unmittelbar oder durch das General-Commando zur Verfügung gestellt. Die zur Ausrüstung der Landwehr-Kavallerie und der Artillerie erforderlichen Pferde werden in allen Kreisen bereitwillig und in mehr als genügender Zahl gestellt.

Düsseldorf, 11. November. Die Lenneper Arbeiter-Streitigkeiten sollen sich friedlich geordnet haben und heute die Arbeiter wieder zu ihrem Geschäfte zurückkehren. Der Arbeiter-Verein ist aufgelöst, und die Truppen gehen wieder nach Elberfeld zurück. (Köln. Z.)

Köln, 12. Nov. Heute fand die Kardinalsweihe unsers Erzbischofs unter sehr großen Feierlichkeiten statt.

† Wien, 13. November. [Stimmung. Rüstungen. Notizen.] Die Lage der Dinge hat sich seit meinem letzten Schreiben nicht im Mindesten verändert. Die Aufregung, welche die gestern verbreitete Nachricht von einem Zusammenstoße der Frankfurter Jäger mit den preußischen Vorposten hervorrief, war eine vorübergehende. Man fürchtet sehr, daß unser Kabinet nicht den rechten Willen und das Geschick habe, die Angelegenheiten auf friedlichem Wege in einen normalen Zustand zu ordnen, und daß wir noch lange in dieser peinlichen Schwebe zwischen Krieg und Frieden erhalten werden dürften. Dies die allgemeine Ansicht, welche gewiß nicht sehr tröstlich klingt. Wenn ich eben sage, die Lage der Dinge habe sich nicht verändert, so gilt dies übrigens wohl nur von deren Außenseite, ich meine in Beziehung auf das Publikum. In höheren Regionen dürfte dieselbe wohl eine bedeutende Modifikation erlitten haben. Wie ich aus sehr guter Quelle vernehme, hat Graf Radetzky sich nicht nur entschieden gegen den Krieg ausgesprochen, sondern auch die dahin gehenden Schritte des Ministeriums entschieden gemißbilligt. Die Energie, mit welcher der greise Feldherr in dieser Frage auftrat, soll eine bedeutende [illegible] in dem Kabinette hervorgerufen haben, welcher [illegible] bei weitem friedlicheren Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz" zu verdanken haben. Unter den [illegible] soll nur der Ban dem Grafen entschieden entgegengetreten sein. Zum Beweise, wie falsch die Ansicht derjenigen sei, welche behaupten, daß es insbesondere die auf Seite des Fürsten Schwarzenberg stehende Hofpartei sei, welche den Krieg wünsche, führe ich Ihnen den Ausruf der Erzherzogin Sophie, der Mutter Sr. Majestät des Kaisers, [illegible], welche, als sie die bekannte [illegible] Schrift las, ausgerufen haben soll: „Nein, ein solcher Krieg wäre zu unnatürlich, mein einziges Gebet geht dahin, daß derselbe niemals ausbrechen möge." Wie sehr aber der Graf Radetzky für den Frieden ist, beweist der Antrag, welchen derselbe dem hiesigen Cabinette machte, sich als Reichscommissair mit dem [illegible] der Frankfurter Bundesversammlung persönlich zur schleswig-holsteinischen Statthalterschaft zu begeben, um vielleicht durch sein Ansehen auf eine Ausgleichung hinwirken zu können. Diese Nachrichten, welche ich Ihnen wie gesagt aus guter Quelle mittheile, erregen die freudigste Hoffnung der zahllosen Mitglieder der hiesigen Friedenspartei. — Nichts desto weniger werden die militairischen Operationen noch mit großem Eifer fortgesetzt, und es ist bereits an alle Statthalterschaften die Weisung ergangen, die Conscription der 75,000 ausgehobenen Mann auf das Schleunigste zu bewirken, und bereits coursiren die zu diesem Zwecke nothwendigen Bogen mit der Weisung, dieselben im Verlaufe von 24 Stunden auszufüllen.

Heute wurden die Geschwornenlisten den hiesigen öffentlichen Gerichten bekannt gemacht und man hofft, daß noch in diesem Jahre die Assisen berufen werden. Zuerst in der ganzen Monarchie werden am 18. d. M. in Graz die öffentlichen Verhandlungen vor den Assisen gepflogen werden. — Die Verfertigung der Geschwornenlisten wird die letzte Mission unseres alten Gemeinderathes gewesen sein, welcher am 18. d. M. aus seiner Stellung treten wird, welchen Act — wie man sagt — die Regierung durch ein Fest feiern will, welches sie den abtretenden Mitgliedern geben will. Es ist zu bezweifeln, daß sich das Gerücht von einer Stadtbeleuchtung an diesem Tage erfüllen werde.

P. S. So eben höre ich, daß unser Cabinet die von Preußen vorgeschlagenen Demarkationslinien in Hessen angenommen habe. — Der Baron Haynau, welcher in diesen Tagen der Gefahr seinen Kopf und Arm dem Kaiser wieder zur Verfügung stellte, wurde von Sr. Majestät auf das Freundlichste empfangen und man zweifelt keinen Augenblick, daß der F.-Z.-M. demnächst als Feldmarschall wieder in Aktivität treten werde. Heute wurde die Leiche des Prinzen Ferdinand von Este hierher gebracht, wo sie zunächst am Paradebett dem Publikum ausgestellt, dann aber in die K. K. Gruft bei den Kapuzinern beigesetzt werden wird. Von morgen legt der Hof Trauer an.

— Wir fügen diesem Berichte unseres Correspondenten aus den Wiener Blättern noch folgende Notizen hinzu: Die „N. Z." berichtet, daß Se. Maj. der Kaiser in Begleitung des Feldmarschalls Grafen Radetzky und des Feldzeugmeisters Baron Heß nächster Tage in Olmütz eintreffen werde.

Die „Oesterreichische Correspondenz" vom 12ten d. M. bringt einen im versöhnlichsten Tone gegen Preußen — das „unser mächtiger deutscher Bundesgenosse" genannt wird — gehaltenen Artikel.

Se. kaiserl. königl. Hoheit Erzherzog Johann ist in Innsbruck angekommen und wird sich nach kurzem Aufenthalte nach Graz begeben, um dort sammt Familie den Winter zu verweilen.

Se. königl. Hoheit Herzog Carl von Parma wird dem morgen stattfindenden Leichenbegängnisse Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand von Este beiwohnen.

Im Publikum circuliren, seitdem die kriegerischen Zeitungs-Nachrichten verstummen, nur friedliche Gerüchte; ja man wollte sogar, als die Thatsache bekannt ward, die Nordbahn habe Ordre erhalten, für den bevorstehenden Transport von 20 Bataillonen zu sorgen, mit Bestimmtheit behaupten, es würde im Fall eines Eingehens der preußischen Regierung in die Vorschläge Oesterreichs diese Zahl Truppen aus Böhmen zurücktransportirt werden.

Die Einführung des Taback-Monopols in Ungarn wird vom Finanzministerium als unerläßlich festgehalten, und es finden jetzt nur noch Berathungen über die Art statt, wie es am mindesten drückend bewerkstelligt werden kann. Der finanzielle Zweck wird dabei hauptsächlich im Auge behalten.

Das ungarische Militair-Ober-Commando hat sämmtliche Districts-Behörden aufmerksam machen lassen, daß der neuerdings eingeräumte Termin für Ablieferung verheimlichter Waffen Ende dieses Monats abläuft, und daß nach dem letzten November gegen Uebertreter der in dieser Beziehung bestehenden Anordnungen mit voller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden soll.

Die k. k. Monturs-Commissionen sind beauftragt worden, dafür Sorge zu tragen, daß jedes Bataillon und jede Kavallerie-Division mit den neu eingerichteten kleinen Medicamenten-Kästen, wo die gegenwärtig in Verwendung stehenden Kästen unbrauchbar würden, ohne Verzug versehen werden können.

pλ München, 12. Novbr. Die gestern von mir gemeldete Abreise des Königl. preußischen Gesandten, Herrn von Bockelberg, bestätigt sich nicht. Derselbe befindet sich zur Zeit noch hier. — Die Rüstungen dauern in den schon angegebenen Waffen fort, und sollen nun auch die Eskadronen der Cavallerie-Regimenter je zu 30 Mann verstärkt werden.

— Heute Mittag um 1 Uhr ist die Gemahlin des Prinzen Luitpold, die Frau Prinzessin Auguste, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Karlsruhe, 11. Nov. Die „Deutsche Zeitung" berichtet: Nächsten Donnerstag den 14. Nov. wird der größte Theil des seither in Baden gelegenen königl. preußischen Armeecorps abziehen und vermuthlich das Land verlassen; Alles rüstet sich zum Abmarsch. Dem Vernehmen nach ist für hiesige Stadt eine Einquartierung von einigen 1000 Mann auf einige Tage angemeldet.

Das „Mainzer Journal" meldet: Wie wir vernehmen, ist die von [illegible] Kläber mit Preußen abgeschlossene Militair-Convention von unserer Regierung gekündigt worden.

[illegible], 12. Nov. Kriegszustand und Standrecht sind durch großherzogl. Verordnung von gestern auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Frankfurt, 12. November. (Fr. J.) Der Bundes-Commissair Graf v. Rechberg ist zum wirklichen kais. österr. geheimen Rath ernannt worden. — Einiges Aufsehen erregte heute Morgen die Fortschaffung der seither unter einem hinter der Hauptwache errichteten Schoppen und unter Aufsicht zweier Schildwachen gestandenen acht preußischen Kanonen in den Rahmhof, wo bekanntlich ein Bataillon preuß. Infanterie, die Artillerie und Kavallerie kasernirt.

Aus dem Fuldaschen, 10. November. (Ueber den Conflict) bei dem Dorfe Bronzell bringt die Deutsche Reform folgenden Bericht „aus ganz zuverlässiger Quelle," den wir bei dem Interesse der Sache und bei der ministeriellen Stellung jenes Journals wörtlich mittheilen: „Erst auf die Nachricht, daß die Baiern die kurhessische Gränze überschritten hatten, rückten am 1. November die Preußen in Kassel und in Fulda ein. Am 3. Nov. kamen die Baiern bei Schlüchtern an und schoben die Avantgarde bis Flieden vor. — Noch an demselben Tage schickte der preuß. kommandirende General einen Offizier mit einem Schreiben zum Fürsten v. Thurn und Taxis, um demselben die höheren Orts befohlenen Vorschläge zu einer Konvention zu machen, wonach die Baiern nicht weiter vorgehen sollten x. Diese Vorschläge wurden abgelehnt. Der Graf v. d. Gröben schrieb auf's Neue an den Fürsten Taxis, daß der preußischen Regierung hiervon Kenntniß gegeben sei, und daß bis zur Erledigung die Verantwortlichkeit für die Ereignisse, welche aus einem ferneren Vorgehen der Baiern entstehen würden, diesen zugeschoben werden müsse. Während dessen waren am 4. November Morgens die Baiern aus ihren Quartieren aufgebrochen und gegen die Stadt Fulda, doch nur bis über Neuhof hinaus, vorgerückt. Die preußischen Vorposten — welche nicht geladen hatten — waren instruirt, bei einem Vordringen der Gegner zurückzugehen unter Protest gegen den weiteren Vormarsch. Am 6. November marschirten die Baiern in vollständig kriegerischer Marsch-Ordnung abermals auf der großen Straße vor, und wiederum zogen sich die preußischen Vorposten, von der großen Zahl der Gegner gedrängt, zurück bis hinter den Fluß Fulda, ohne einen Widerstand zu leisten, wo an der Brücke der Kommandeur der preußischen Avantgarde dem bairischen Commandirenden erklärte, daß er ein weiteres Vorgehen nicht zugeben könne. Der Graf von der Gröben, welcher aus einer ihm zugegangenen Meldung die Absicht des Fürsten Taxis zu erkennen glaubte, mit ihm in einer mündlichen Unterredung das Weitere festzustellen, ließ denselben benachrichtigen, daß er ihn zu diesem Zwecke an der Brücke erwarte. Der Fürst war jedoch bereits nach Neuhof zurückgekehrt und ließ dem Grafen Gröben dies durch einen Officier mittheilen. Diesem Officier wurde Seitens des preußischen Commandirenden bestimmt erklärt: daß das preußische Corps den bestimmten Befehl habe, die Stellung bei Fulda zu halten, daß das Zurückdrängen der Vorposten als eine Eröffnung der Feindseligkeiten betrachtet werden müsse, dem im Wiederholungsfalle mit den Waffen begegnet werden würde. Diese Erklärung wurde dem Fürsten Taxis noch schriftlich wiederholt, worauf derselbe erwiderte: daß er versuchen müsse, die preuß. Truppen zu delogiren. Dies war wohl als offene Drohung zu betrachten, und erst jetzt erhielten die Vorposten Befehl zu laden. Der 7. November verlief ohne weiteres Ereigniß. — Am 8. November in aller Frühe wurde in den bairischen Kantonnirungen Lärm geschlagen, und bald nachher erschienen die ersten Spitzen vor den preußischen Vorposten, kehrten wieder zurück, um nach kurzer Frist in der ganzen Kolonne wieder zu erscheinen. Die vorgeschobenen Kavallerieposten der Preußen gingen, ohne den bairischen Widerstand entgegen zu setzen, bis Bronzell zurück. — Schon hieraus konnte entnommen werden, daß ein Vermeiden eines Zusammenstoßes in der Absicht lag, und daß erst das weitere Benehmen der Baiern — welche ein Detachement des österreichischen 14. Jäger-Bataillons an die Spitze vorgeschoben hatten — abgewartet und maßgebend werden solle.

Da nun die Baiern mit der aus mehreren Bataillonen und Escadrons mit Geschütz bestehenden Avantgarde immer weiter auf die nur schwachen preußischen Vorposten eindrangen, wurde von dem äußersten Posten der Füsiliere des 19. Regiments (Zündnadler) auf sehr weite Entfernung Feuer gegeben, wodurch einige österreichische Jäger (nach späterer Angabe fünf) verwundet wurden. Die Spitzen prallten zurück, entwickelten sich bald darauf in einer Schützenlinie und es entspann sich hier ein sehr vereinzeltes Feuergefecht zwischen den österreichischen Jägern und den preußischen Füsilieren, ohne weiteres Resultat, als daß auf preußischer Seite zwei Offiziere durch die Mäntel und ein Trompeterschimmel in's Hinterbein geschossen wurde. Sämmtliche in und bei Fulda versammelten preußischen Truppen waren beim ersten Alarm sofort in ihre Stellungen eingerückt, — ja selbst zwei frisch ankommende Füsilier- und ein Jäger-Bataillon eilten auf den Platz und Alle erwarteten mit Sehnsucht den Moment, wo ein feindlicher Angriff erfolgen würde. Dieser erfolgte indessen nicht, da nach einigen Hin- und Herzügen und einzelnen Demonstrationen die Baiern Vorposten ausstellten und mit dem Gros zurückgingen. — Während dies vorging, wurde dem Grafen v. d. Gröben eine telegraphische Depesche überbracht, worin der Befehl enthalten war: die Stellung bei Fulda zu räumen, um, wenn möglich, einen Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden. Abends wurde noch ein Offizier zum Fürsten Taxis geschickt, um ihm davon Kenntniß zu geben und ihm zu notificiren, daß auf höheren Befehl das preußische Truppen-Corps am anderen Tage (den 9.) bis um 12 Uhr Fulda geräumt haben werde, um über Hünfeld auf Hersfeld und Vacha (die Etappenstraße) abzuziehen, was auch am 9. und 10. in Ausführung gebracht wurde. Ein von den preußischen Vorposten am Abend gefangen genommener bairischer Offizier und ein Korporal wurden sofort zurückgeschickt. Dies die einfache und wahre Darstellung des Geschehenen. Es war ein schmerzliches Gefühl, die jungen Truppen bei diesem Abzuge zu beobachten. Mit Lust und Freude waren sie vorgegangen, mit Ausdauer hatten sie die bisherigen nicht unerheblichen Strapazen ertragen, begeistert durch das Gefühl, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo es gelte, die Ehre des Vaterlandes und der Waffen zu wahren gegen Anmaßungen, mit welchem Sinne gegen sie ab — doch der preußische Soldat ist zu sehr von dem Gefühl des Gehorsams und der Disciplin durchdrungen, als daß er nicht, wenn auch mit innerem Schmerze, dem höheren Befehl sich fügen sollte. — Der Vorwurf, daß von preußischer Seite der erste Schuß gefallen sei, kann um so leichter ertragen werden, da dem Gegner auf offene und loyale Weise wiederholt eröffnet worden war, daß ein [illegible] Vorgehen und Zurückdrängen der Vorposten als [illegible] der Feindseligkeiten betrachtet werden müsse; [illegible] ohne [illegible] für den Soldaten mit der [illegible] Waffe in der Hand auf die Dauer nicht durchzuführen."

Fulda, 12. Nov. Die „D.-P.-A.-Z." meldet: [illegible] heute, haben die hier eingerückten Bundestruppen gerastet, morgen früh wird uns eine Abtheilung derselben verlassen, um über Hünfeld nach Geisa sich zu begeben.

Fulda, 12. November. Die Kasseler Ztg. meldet: Die Truppen liegen noch ruhig in ihren Quartieren, blos die Vorhut wurde gegen Hersfeld zu vorgeschoben. Nach dem [illegible] unserer Corps sollen von Schweinfurt her österreichische Regimenter als Reserve in Fulda einziehen. Die kurfürstlichen Steuerbeamten geben heute schon die Steuerzettel aus, um die Steuern einzufordern.

Alzey, 12. November. [Vier Preußen in der Pfalz.] Das Frankf. Journal berichtet: Gestern Abends wurden einige preußische Soldaten in der Gegend von Kirchheimbolanden bemerkt und verbreitete sich deshalb das Gerücht vom Anrücken einer preußischen Truppenabtheilung. Daraufhin wurden die daselbst garnisonirenden baier. Truppen, etwa 80 Mann stark, allarmirt und rückten dieselben nach dem ungefähr fünf Stunden entfernten Orte Gombach aus. Erst heute Abend gegen 5 Uhr, nachdem sich das Gerücht als unbegründet erwiesen hatte, kehrten dieselben in ihre Quartiere zurück. Zu derselben Zeit erschien heute in Alzey der königlich baierische Land-Commissair von Kirchheimbolanden in voller Uniform in einem Gesandtwagen, stieg im Gasthaus zum Darmstädter Hof ab und zog beim hiesigen Bürgermeister Erkundigungen ein, ob in Alzey und dessen Umgegend preußisches Militair einquartiert sei, oder nicht. Zugleich erzählte derselbe, daß bereits die Rentamtskasse und sämmtliche Akten des Land-Commissariats nach Kaiserslautern geflüchtet worden seien. Nach zweistündigem Aufenthalt begab sich derselbe mit dem Trost, daß sich nur vier preußische Soldaten hier befänden, nach Rockenheim, 1½ Stunden von hier, um weitere Erkundigungen einzuziehen.

⁎ Aus dem Großherzogthum Weimar, 11. November. [Verfassungs-Angelegenheiten.] Neulich wurde das revidirte Staatsgrundgesetz über die Verfassung durch das Regierungsblatt publicirt. Die erheblichsten Abänderungen dürften wohl nur in folgenden Stellen der neuen Redaction enthalten sein:

§ 2 verweist auf ein „freies Wahlgesetz," wahrscheinlich auf das schon bestehende vom Jahre 1848, welches das active und passive Wahlrecht im weitesten Umfange gewährt nach unmittelbarem Modus.

§ 9 gestattet dem Landtage hinsichtlich seines Präsidenten völlig freie Wahl und schreibt nur vor, daß dem Landesfürsten von dem Ergebnisse Nachricht gegeben werde; — dies wahrscheinlich nur der Schicklichkeit wegen.

Die § 48 u. folg. haben es mit der Verantwortlichkeit der Minister vor und mit dem hier zuständig sein sollenden noch zu schaffenden Staatsgerichtshofe. Letzterer soll aus dem Präsidenten und vier Mitgliedern des Oberappellationsgerichts zu Jena und außerdem noch aus acht Räthen der inländischen Gerichtshöfe bestehen. Die Räthe dieses Staatsgerichtshofes hat zur Hälfte der Landesfürst, zur Hälfte der Landtag zu wählen und soll die so zusammengesetzte Justizbehörde nach Befund auf Dienstentsetzung oder Dienstentlassung ausdrücklich miterkennen. Der Departements-Chef des Ministeriums hat, sobald derselbe durch diesen Gerichtshof zu einer Strafe verurtheilt wird, von seinem Amte abzutreten, auch ohne ausdrückliches richterliches Erkenntniß darauf. Nach § 39 hat der Landesfürst [illegible] mit dem [illegible] zu verhandelnden Angelegenheiten das Recht, die Untersuchung niederzuschlagen, und das der Begnadigung nur im Wege eines (nun noch erlassenen) Gesetzes mit Zustimmung des Landtages aus. Dies die Grundlage und Gewähr der Landesverfassung. Die weiter gehenden Anträge der demokratischen Landtagsseite, insbesondere die auf ein blos suspensives Veto des Landesfürsten, sind diesmal theils an der bessern Einsicht der Majorität, theils an dem noch bestehenden Veto gescheitert, was für das Gleichgewicht der Gewalten und für die Stetigkeit des Rechtszustandes nur als heilsam erkannt werden muß.

Die neue Einrichtung der Staatsbehörden mit der neuen Gemeinde-Ordnung bedarf wohl, zumal in der Richtung nach unten hin, noch einiger Zeit, um sich in das Volksleben einzufügen. Die nur auf Zeit und frei gewählten Bürgermeister dürften in ihrer amtlichen Isolirung von den Gemeinderäthen denn doch nicht nach allen Seiten hin ihrer umfassenden und verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen sein. Dabei können sich die Gemeinden, insbesondere auf dem Lande, des Gedankens kaum erwehren, daß ihnen des demokratischen Segens über all ihr Wünschen viel gegeben sei. Auch können sie sich noch nicht recht unter die bürgermeisterliche Gewalt finden und man vernimmt häufig den Einwand des Unwillens: „'s war doch sonst nicht so! Was hat uns der zu befehlen?" Einen mühseligen Stand haben die Kreisdirektoren, welche bei der noch vorhandenen Unkenntniß und Unbeholfenheit der Gemeindebehörden auf dem Lande überall rathen und helfen müssen. Erfreulich ist es, daß durch diese neuen Gemeindevorstände die verfallene Sonntagsordnung wieder zur Geltung kommen will. Wenn nur nicht der hier und da bereits genommene gute Anlauf in Ermangelung nachdrücklicher Unterstützung und des guten Beispiels von oben bald wieder ermattet! Dies und manches Andere möge die Zukunft zum Besten entscheiden.

(w † n) Weimar, 12. November. Unser Märzlandtag, zusammengesetzt aus Schullehrern, Schuhmachern, einigen Land-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. November 1850.

— Fremdenverkehr. British Hotel. (Angek.) Se. Excell. der Graf von Nostiz, General der Kavallerie, aus Zobten; v. Wedell, Gutsbes., aus Malchow; Boye, Kön. Rechts-Anwalt, aus Neumarkt; Frau Kommerz.-Räth. Baum aus Danzig; Frau Baron. v. Strzyzicka aus Brüssel; Eckert, Rentier, aus Deutsch.

Hotel des Princes. (Angek.) Frau Geh. Rath Baronin v. Usedom aus Rom; Frau Malkolm aus Rom; Haveland, K. großbr. Kapit. und Kab.-Kurier, aus London; v. Reichmeister, K. [illegible], aus Oberwitz; v. Schenck, Rittergutsbes., aus Mansfeld; v. Bismark-Schönhausen, Rittergutsbes., aus Schönhausen; v. Maltzahn, großh. mecklenb. Kammerherr, aus Dannenwalde; Zelle, Agent, aus London; Baron v. Koltwitz, Rittergutsbes., aus [illegible].

— (Angek. Fremde.) Frhr. v. Diepenbrock-Grüter, Lieut. im 8. Hus.-Reg., aus Marnow; v. Schwanenfeld, Oberstlieutn. a. D., aus Sarkowitz; v. Randow, aus Klevin; Frau Gräfin von Spoeneck, Freifrau v. Berlichingen, Freifrau v. Gemmingen aus Karlsruhe; Baron v. Byern, Rittergutsbes., aus Parchen; v. Goyda, Kön. Major a. D., aus Quedlinburg; v. d. Busche aus Minden; von Freier aus Hoppenrade; v. Rochow aus Danzig; v. Lüderitz, Prem.-Lieut. im 6. Kür.-Reg., aus Eisenach; Derien, K. Kab.-Kurier, aus Wien; von Karnecke, Landrath a. D. aus Stolpe; Baron v. Saldern, Rittergutsbes., aus Wilsnack; v. Rohr, Major a. D., aus Dannenwalde; v. Bredow, Major a. D., aus Briesen; von Erxleben aus Selbelang; v. Walter-Kronek, Major a. D., aus Strelitz.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 14. angek.: Graf Blücher aus Mecklenburg.

Mit dem Nachmittagszug trafen zugleich an 300 Landwehrmänner aus der Priegnitz ein, die unter Vorantragung der preußischen Fahne unter dem Gesang des Preußenliedes zum Neuen Thor einmarschirten.

In den letzten 3 Tagen wurden über 1800 Landwehrleute mit der Eisenbahn nach Spandau befördert.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 14ten, 2 Uhr. Nach Potsdam: Der kais. russische General-Major Graf von Benkendorf (zur. 7½ Uhr).

7½ Uhr von P.: Se. Königl. Hoh. der Prinz August von Württemberg; General von Wrangel; Oberst-Lieutenant von Thiele.

Den 15ten, 6½ Uhr nach P.: Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm v. Mecklenb.-Schwerin (zurück 10½ Uhr).

8½ Uhr von P.: Kammerherr Graf v. Dönhof (zur. 9 Uhr.).

10½ Uhr von P.: Se. Königl. Hoheit der Prinz v. Preußen; Prinz und Prinzessin Friedrich der Niederlande; verwittwete Frau Großherzogin v. Mecklenburg-Schwerin.

Die Höchsten Herrschaften fuhren um 2 Uhr zurück.

Mit dem Magdeburger Zuge trafen die rheinländischen Reservisten für die Garde du Corps hier ein.

11 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht. Mit demselben Zuge fuhr eine große Anzahl Reservisten nach Potsdam. Die Mannschaften begrüßten Se. Königl. Hoh. auf dem Perron mit dreimaligem Hurrah.

Ihre Majestäten der König und die Königin trafen um 12½ Uhr hier ein und fuhren nach Schloß Bellevue. In Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Generaladjutanten, General-Lieutenants v. Gerlach und v. Neumann, Flügeladjutant Major v. Boddin, Wirkl. Geh. Rath v. Meyerinck. Ihre Majestäten fuhren um 2 Uhr nach Potsdam zurück. Als Allerhöchstdieselben aus dem Bahnhof fuhren, wurden Sie von einem stürmischen Hurrahruf der auf dem [illegible] Hof zur Abfahrt versammelten Reserven begrüßt.

— † Es freut jedes Preußische Herz von den Zügen voll Patriotismus zu hören, wie sie bei der gegenwärtigen Mobilmachung sich überall kund geben. Wir bedauern, daß wir unter den zahlreichen Notizen, die uns darüber zugehen, des Raumes wegen nur wenige einzelne hervorheben können. Als vor einigen Tagen die zum Berliner Gardelandwehr-Bataillon Einberufenen aus der Neumark eintrafen, geschah es in militairischer Ordnung unter Kommando, eine preußische Fahne voran, unter dem Gesang des Preußenliedes. Als der Kommandirende sie antreten ließ und diejenigen vorforderte, welche begründete Reclamationen gegen die Einberufung zu haben glaubten, — erklärte die ganze Mannschaft, ein ehrloser Lump sei der, welcher sich melden könnte, und keiner trat vor.

Ein Veteran der Krongarde brachte seinen Sohn zur Einstellung und bat den Kommandeur um Aufnahme. Wenn der Bursche ein Versehen mache, möge er ihn nur tüchtig vornehmen, wolle er aber dem Befehl nicht folgen, so möge er ihn erschießen lassen, denn besser keinen Sohn als einen unfolgsamen Soldaten.

— † Ueber das kleine Gefecht von Bronzell hört man von Augenzeugen interessante Anekdoten von der Preußischen Höflichkeit. Als die österreichischen Jäger das naheliegende Gehölz besetzt, warfen sich Preußische Husaren vom 10. Regiment in's Gehölz und [illegible] zu Pferde gegen die Jäger. Ein Lieutenant v. S. hatte die Ordre, eine engagirte Feldwache abzurufen, und mußte zu dem Ende etwa 200 Schritte weit vom Saume des Gehölzes eine beträchtliche Strecke längs der österreichischen Postenkette zu passiren. Während des Galopps sprangen fast alle 20 Schritte weit Posten aus dem Gebüsch und feuerten, während der Preuße, bei jedem Schuß salutirend, ungetroffen, seinen Weg fortsetzte. [illegible] darüber, sprangen endlich 10 Jäger zusammen hervor und feuerten zugleich auf den kühnen Reiter. Die Salve fehlte jedoch wieder ihr Ziel, der Offizier parirte, machte Front, schwenkte grüßend die Mütze und ritt heiter davon.

— † Aus Charlottenburg sind circa 800 Mann bei der jetzigen Mobilmachung eingetreten.

— † Wir haben bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, daß das Königliche Gießhaus hinter dem Zeughause wieder seiner alten Bestimmung, der Kanonengießerei, zurückgegeben wird. In Folge dessen muß Herr Fischer das Atelier, das ihm zu seinen Kunstarbeiten seit 18 Jahren davon eingeräumt war, verlassen. Derselbe beeilte daher noch den Guß des Monuments von Kopernikus, das für dessen Vaterstadt Thorn bestimmt ist. Der Guß erfolgte am Mittwoch Abend und ging sehr gut von Statten. Das Monument kann erst in 3 Wochen von seiner Hülle befreit werden, und dürfte die Ciselirung kaum in Jahresfrist beendet sein. Es ist vom Prof. L. Tieck modellirt und stellt Kopernikus im antiken Mantel, Griffel und Weltkugel in der Hand, dar.

— † Dieser Tage mußte ein alter Bauer, der mit der Potsdamer Bahn hier ankam, um seinen Sohn vor dem Ausmarsch zu besuchen, auf dem Perron stehen bleiben, da die Menge der Passagiere sich an der Legitimations-Controlle drängte. Unfern von ihm stand ein Posten, den sich der Alte sorgfältig betrachtete. „Landsmann," sagte er endlich, „dreh Dich doch mal rum!" — Der Soldat achtete nicht darauf, bis der Bauer seine Bitte dringend wiederholte. Na, warum denn? lautete endlich die Frage, indem der Soldat Kehrt machte. „Es ist schon gut", sagte der Bauer, „ich wollte blos auf der Seite unsre preußische Kokarde sehen!" — —

— Avis! Was den Berliner Constitutionellen nicht gelungen, das wird ein gewisser Fuchs jetzt mit einer rheinländischen Deputation, die er gerufen, zu bewirken versuchen. Gewiß ist, daß einige rheinische Patrioten vom Orden „sonst fallen wir ab!" bereits den Wanderstab in die Hand genommen haben, um hier ihrem Könige und Herrn zu sagen, daß sie mit seinem Ministerium nicht zufrieden sind, und daß Se. Maj. Land und Leute verlieren würden, wenn das Ministerium nicht entlassen und die Geschicke Preußens in ihre Hand gelegt würden.

— „Officiös," heißt in dem Wörterbuche der Const. Ztg. augenscheinlich: falsche Gerüchte, verbreitet durch die Const. Zeitung, widerlegen.

— † Der zu morgen vor der 2ten Deputation des Kriminalgerichts anstehende Termin zur Verhandlung gegen den ehemaligen Schul-Direktor Karrig wegen Betrugs ist aufgehoben worden, da sich im Lauf der Untersuchung noch neue Betrügereien des Angeklagten ergeben haben sollen. Karrig war bekanntlich in den Märztagen sehr thätig und ein Mitglied jener sogenannten „Bittschriften-Commission", die damals ihr Wesen trieb.

— ‡ Als der bayerische Premier v. d. Pfordten noch Professor in Leipzig war, soll er einst einen Studiosus ins Carcer geschickt haben, weil dieser ihn hartnäckig immer Herr van der Pfordten anredete und sich das Gericht verbreitet hatte, das „van" beziehe sich auf die Abstammung des künftigen Staatsmannes von einer holländischen Tulpenzwiebel.

‡ Mit dem Aufhören der „Const. Ztg." scheint es nun doch Ernst zu werden, da sie heute sagt, es bliebe ihr kaum noch ein anderes Geschäft, „als die Demüther (natürlich ihrer Actionäre) vor Verzweiflung zu bewahren." — Dr. Haym geht also auch wieder heim, aber ohne 11000 Thaler!

—* Nachrichten aus Franken zufolge tragen die Baiern Verlangen, die alte Festung von Koburg zu besetzen. Sie berufen sich dabei auf einen Vertrag von 1562. — Seit 1562 ist aber viel Wasser den Berg hinunter geflossen, viel Bier die Kehle hinab. So viel wir wissen, diente die Feste Koburg, wenigstens vor einigen Jahren noch, als Zucht-, Irren-, Zeug- und Brauhaus. Sollte die fragliche Besetzung vielleicht mehr aus durstigen als militairischen Rücksichten beliebt werden? „Das wär' kein Heldenstück, Octavio!"

—* Die Berliner Revolutionaire haben bekanntlich 1848 zur Zeit der Brückenkämpfe und anderweitigen Bewegung einen Blitzableiter auf dem Schlosse für eine Signalstange angesehen. Ein würdiges Seitenstück zu dieser politischen Ansicht bildet ein Baier, welcher neulich die auf den Anhöhen von Schlüchtern stehenden Signale behufs der Landesvermessung für verrathene Winke der Schlüchtern'schen an die Preußen hielt und darob die Stadt in Brand zu schießen drohte. „Alles wiederholt sich nur im Leben." — Ob das Fernrohr des scharfsinnigen Tilly jun. nicht ein Bierglas ist?

☊ Die Altliberalen fangen wieder gut an. Erst die mehr oder minder versteckte aufrichtig-constitutionelle Drohung, sich mit der „gemäßigten Demokratie" zu vereinbaren — Erneuerung der vormärzlichen Volks-Allianz. Sodann der Zorn und Vernichtung schnaubende Artikel der Constitutionellen Zeitung gegen den Herrn Minister v. Manteuffel, und jetzt als Echo darauf die zweifältige liberale Lobsucht in der Kölnischen Zeitung gegen das ganze Ministerium. Wir nehmen vorläufig Akt von diesem patriotischen Vorspuk des bevorstehenden Kammertones, und wir würden es nur consequent finden, wenn Ex-Minister C. in der That, wie die Deutsche Reform entschleiert, der Farina oder „gewandelte" Verrina jenes ächt-constitutionellen Eau de Cologne sein sollte.

—* Es ist 'ne alte Geschichte: wenn man am Vorabend großer Ereignisse steht, sind allerhand Gerüchte an der Tagesordnung. So auch in diesen Tagen. Dazwischen eilen augenscheinliche Tendenz-Lügen, wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Bald heißt es: ein [illegible] Potentat sei gestorben, wo möglich keines natürlichen Todes; bald verlautet es, die Croaten kämen als Bundesgenossen, um die Verfassung und Sonstiges zu stürzen; dann wird wieder einem Prinzen General-Vollmacht octroyirt, um Alles in Liebe und Freundschaft abzumachen gegen Erstattung der Kriegskosten von einem Staate, dessen Ueberfluß an Geldmangel Alles mit Papier überschwemmt, — kurz, jede Stunde macht einen neuen Unsinn flott, und für den Fall, daß das Schwert den gordischen Knoten deutscher Verwickelung lösen müßte, sei man zum Voraus darauf gefaßt, daß die geheimen Wünsche einer gewissen Partei sich in [illegible] Gerüchten kund geben werden.

☊ Bei den Ankündigungen von so und so viel Hunderttausenden, die gegen Preußen losmarschiren sollen, fällt uns ein Wort Friedrichs des Großen ein. Als diesem einmal gemeldet wurde: es seien zweimal hunderttausend Mann im Anmarsch gegen ihn, da sagte er: „So? Aber wo ist denn der Zweihunderttausend und Eine, der die 200,000 anführt?"

—† Herr Bossard remonstrirt gegen unsere vorgestrige Zuschauernotiz, die auf einem Irrthum beruht. Er wahrsagt nicht aus der Physiognomie, sondern ist praktischer Psycholog und Physiognom.

—† Die Wiener Allg. Th.-Zeitung von Bäuerle, ein vielgelesenes und bekanntes Blatt, meldet als neueste Nachricht aus Wien, datirt 12.: „Der Preußische Minister des Innern Hr. v. Manteuffel ist gestern hier eingetroffen. Die Wichtigkeit dieses Ereignisses ist einleuchtend."

Hat Herr Bäuerle den Preußischen Minister auch selber gesehen? Nur langsam! —

—† In einem hiesigen Bierlokal, dessen Besitzer sehr auf die Ächtheit seines „Bairischen" Bieres hält, nahmen sich vor einigen Tagen anwesende Gäste vor, bei den jetzigen Zuständen keinen Tropfen ächtes Bairisches Gebräu mehr zu trinken. Der Wirth hatte mit großem Schrecken der Verhandlung und dem Beschluß zugehört und trat endlich [illegible] mit der Versicherung hervor, die Herren möchten sich bei ihm nur keinen Abbruch anthun, — sein Bier sei von jeher gut Preußisch, ächt Moa-

geistlichen, Stimmen, Candidaten der Theologie und 4 Advokaten, wird am 17. d. M. wieder zusammentreten, um seine mit dem Antrag auf Einführung des suspensiven Veto gleichzeitig beschlossenen Geschäfte mit der gewohnten Umsicht wieder aufzunehmen.

*** Aus Thüringen, 11. November. [Stimmung und Rüstung.] Der größte Theil der Bewohner Thüringens ist ein Bild[illegible] von ächt deutschem Herzen, ächt deutschem Sinne, deutscher Treue und Biederkeit; dabei regsam und geweckt, und mithin nehmen wir Thüringer auch den lebhaftesten Antheil an den deutschen Zuständen und der Politik. Ja, wir haben ganz kleine Städte in Thüringen, in denen 10—12 Zeitungen mit Eifer gelesen werden. Es kann es denn nicht fehlen, daß auch die Politik Preußens unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, denn wir blicken ja mit so großen Hoffnungen auf Preußen hin, als es die Revolution bekämpft hatte, und auch unsere Zukunft wäre gefährdet, wenn Preußens Macht und Größe sänke, da es unser natürlicher Schutz und Schirm ist. Jetzt nun nach dem letzten Auftreten Preußens ist die Spannung der Gemüther hier sehr groß. Möge Gott das Herz des Königs und seiner Räthe mit Kraft und Muth füllen.

Die Baiern und Oesterreicher, 11—12,000 Mann stark, stehen hart an der Grenze des Herzogthums Coburg, haben aber diese noch nicht überschritten. Die Truppen der sächsischen Herzogthümer und der thüringschen Fürsten sollen jetzt auch mobil gemacht werden. Dagegen schreibt die D. A. Z.: Ein bereits erlassener Befehl Staatsministeriums zur Einberufung der Beurlaubten des zweiten (im Eisenachschen stehenden) Bataillons ist gestern einstweilen wieder zurückgenommen.

Schwerin, 13. Nov. Die „Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen" bringen an der Spitze ihrer heutigen Nummer folgende Bekanntmachung:

„Das Kommando der an der lauenb.-holst. Grenze im hiesigen Großherzogthum aufgestellt gewesenen kön. preuß. Truppen hat beim Abmarsch derselben dem unterzeichneten Ministerium sowohl für die große Bereitwilligkeit, mit welcher alle Behörden den Truppen entgegengekommen, als auch besonders für die freundliche Aufnahme, welche von Seiten der Bequartierten den Truppen erwiesen, seinen Dank ausgesprochen; und wird solches auf den Wunsch des gedachten Kommandos hiermit zur Kenntniß der betheiligten Behörden und Personen gebracht. Schwerin, den 31. Oktober 1850. Großherzoglich mecklenburgisches Ministerium des Innern. Im Auftrag: Knaudt."

Hamburg, 14. November. Das Schreiben des Grafen v. Thun-Hohenstein an die Statthalterschaft der Herzogthümer vom 30. v. M., dessen Inhalt wir schon mehrfach angegeben haben, lautet nach den H. N. wörtlich so:

Durch den in beglaubigter Form anliegenden Extract des Protokolls der Bundes-Versammlung vom 3. Octbr. d. J. giebt der unterzeichnete k. österreichische präsidirende Gesandte der Deutschen Bundes-Versammlung der Statthalterschaft in Kiel Kenntniß von der Seitens des Deutschen Bundes erfolgten Ratification des zwischen Sr. M. dem Könige von Preußen im Namen desselben und Sr. M. dem Könige von Dänemark, Herzog von Holstein und Lauenburg, am 2. Juli d. J. abgeschlossenen Friedens-Tractats. Aus dem ferner anliegenden beglaubigten Protokoll-Extracte vom 25. October wolle Dieselbe ersehen, wie es der Wille der Bundes-Versammlung ist, diesen Friedens-Vertrag zur wirklichen Ausführung zu bringen und ferneres Blutvergießen in dem Bundeslande Herzogthum Holstein nicht zu dulden. Nachdem nunmehr laut dem gleichfalls angeschlossenen Protocoll vom [illegible] d. M. die Auswechselung der Ratificationen stattgefunden hat, ist der Zeitpunkt eingetreten, der in dem Bundesbeschlusse vom 25. d. M. bezeichnet ist, und welcher es der Bundes-Versammlung zur Pflicht macht, dafür Sorge zu tragen, daß der Frieden zur Wahrheit werde. Wenn die Bundes-Versammlung in der, der Ratification des Friedens-Vertrages inserirten, Verwahrung sich selbst und Holstein alle die Rechte wahrte, welche aus dem Verhältnisse dieses Herzogthums als Bundesland fließen, und hierdurch den bei Fassung des Bundesbeschlusses vom 17. September 1848 eingenommenen Standpunkt festhält, so muß sie auf der andern Seite auch ihre in dem Hauptzweck des Bundes und positiven Anordnungen der Bundesgesetze begründete Pflicht erfüllen, die Ruhe im Bundesgebiet und die gesetzlichen Beziehungen dieses Bundeslandes zu seinem rechtmäßigen Landesherrn wieder herzustellen. Der Unterzeichnete giebt sich der festen Ueberzeugung hin, daß die Statthalterschaft, als factisch noch bestehende oberste Landesbehörde, die Bundes-Versammlung in diesem Bestreben kräftig unterstützen und den Bundesbeschluß vom 25. October ohne Säumen in Ausführung bringen werde. Die Bundes-Versammlung hat die begründete Ursache anzunehmen, daß auch kgl. dänischer Seits alle Maßregeln werden [illegible], um die Störung der Waffenruhe zu vermeiden. [illegible] wird in Kurzem ein Bundes-Commissar nachfolgen, welcher beauftragt werden wird, für Vollzug des Bundesbeschlusses vom 25. October zu sorgen, denselben zu überwachen und zugleich im Einvernehmen mit dem Landesherrn an den Einleitungen und künftigen Verhandlungen theilzunehmen, durch welche die staatlichen Verhältnisse Holsteins in einer den Rechten und Interessen dieses Bundeslandes und des Bundes selbst entsprechenden Weise zu ordnen sein werden. Die Statthalterschaft wird, ohne daß es weiterer Auseinandersetzung bedarf, den Stand der Angelegenheit und ihre eigene große Verantwortlichkeit gewiß richtig in's Auge fassen. Sie wird gewiß erkennen, daß es an ihr ist, friedliche Gesinnungen zu bethätigen und jedenfalls fernere Angriffe Seitens der holsteinischen Armee und dadurch nutzloses Blutvergießen zu verhindern. Nur dies kann der Weg sein, auf dem die Fürsorge der Bundes-Versammlung für die Interessen des Bundeslandes einen Erfolg haben kann. Die Nichtachtung der Anordnungen des Bundes müßte diesen Erfolg nicht nur erschweren, sondern auch unausbleiblich die Maaßregel herbeiführen, [illegible] die Bundes-Versammlung [illegible] zu sein wünscht, zu denen sie aber nach den Grundgesetzen des Bundes dem legitimen Landesherrn Holsteins, dem Bundeslande und dessen Bevölkerung selbst und auch, als Organ des deutschen Bundes, diesem in seiner Eigenschaft als europäische Großmacht verpflichtet ist. Frankfurt a. M., den 30. October 1850. Im Namen des deutschen Bundes. Der Kaiserl. österreichische präsidirende Gesandte der deutschen Bundes-Versammlung. (gez.) Fr. Thun.

Hamburg, Donnerstag, 14. November. (Tel. C.-B.) Gestern sind Hannöversche (Bundes-?) Commissaire hier durch nach Holstein passirt.

Ausland.

In den letzten Zeiten ist soviel gesprochen worden von der Ehre Preußens und die Rettung und Wahrung preußischer Ehre ist in mannigfachem Sinn hier wirklicher Grund, dort kahler Vorwand der verschiedensten Thaten gewesen. Wir wollen nicht läugnen, daß zu gewisser Zeit Preußens Ehre, Oesterreich gegenüber, wirklich engagirt gewesen, so wie wir gewiß die Letzten nicht gewesen mit unserer Mahnung, sie zu wahren und zu retten. Aber es giebt einen Punkt, wo Preußens Ehre seit Monden engagirt ist mehr als je Oesterreich gegenüber, einen Punkt, den wir leider jetzt unter der Rubrik „Ausland" behandeln müssen. Wir meinen Neuenburg. Dort ist der Ehre Preußens eine Wunde geschlagen, die seit zwei Jahren brennt, und wir hoffen, daß jetzt endlich, wo Preußen die Armee mobil gemacht hat, daß jetzt auch an jenem Punkte Preußens Ehre gerettet werde und daß wir nicht lange mehr gezwungen sind, Neuenburg unter der Rubrik „Ausland" zu behandeln.

Frankreich.

** Paris, 12. November. [Präsidentenbotschaft.] Auf der Tagesordnung der gesetzgebenden Versammlung stand heute die Wahl der Bureaux. Meister Dupin ist auch wirklich mit 383 Stimmen von 384 wieder gewählt worden, aber die Hauptsache der Sitzung war die Verlesung der Präsidentenbotschaft. Lautlose Stille herrschte im Saale. Die Botschaft begann gleich sehr versöhnlich, ließ mit großer Geschicklichkeit alle Agitationen und Zänkereien während der Ferien der Versammlung unberührt. In Bezug auf die innern Angelegenheiten klagte der Präsident bescheiden, daß ihm das Gesetz unmöglich mache, die schlechten Wahlen der Municipalautoritäten zu verbessern, und gab so eine äußerst geschickte Vorrede zu dem neuen Wahlgesetz. Ein Compliment für die Gensd'armerie und das Heer erregte in Etwas den Zorn der Montagne. Die Anzeige einer Verbesserung der Bagno's wurde mit großer Befriedigung vernommen. Als aber die Botschaft Frankreich gratulirte wegen der drei Cardinalshüte, die der Papst der gallikanischen Kirche zugestanden, da wurde plötzlich der Zwiespalt der großen Parteien wieder klar, das höhnische Gelächter der Montagnard's rief ein donnerndes Bravo auf der Rechten hervor, in das alle Mitglieder der alten Ordnungspartei bis weit nach links hinüber lebhaft einstimmten. Noch weiter klaffte der Riß zwischen den Parteien, als die Botschaft, die römische Expedition berührend, laut rühmte, daß Frankreich den heiligen Stuhl und die katholische Kirche beschützt habe. Von Dänemark hieß es, es werde in Frankreich die Hülfe finden, die es nach den Verträgen mit Recht beanspruche. In den Verhältnissen zu Belgien, Großbritannien und Sardinien wurde der Abschluß neuer Handelsverträge hervorgehoben. Die Stelle über Dänemark lautet wörtlich: „Dänemark erregt immer noch die lebhafteste Besorgniß. Dieser alte Alliirte, der wegen seiner Treue für Frankreich so viel hat leiden müssen, bei unserm Unglück, hat, trotz seiner Tapferkeit, die Insurrection noch nicht dämpfen können, die im Herzogthum Holstein ausgebrochen. Der Waffenstillstand vom 18. Juli 1849 ist durch das Frankfurter Interim anerkannt worden, das Preußen beauftragt hat, im Namen Deutschlands zu traktiren. Nach mühvollen Negotiationen ist am 2. Juli unter Englands Vermittelung zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen worden. Der Vertrag, gleich ratificirt von Preußen und seinen Alliirten, ist es nun auch durch Oesterreich und die in Frankfurt repräsentirten Mächte. Während dieser Verhandlungen in Deutschland eröffneten die Dänemark befreundeten Mächte Conferenzen in London, um die Integrität der Staaten des Königs von Dänemark zu wahren, wie sie durch Traktate verbürgt ist. Wenn die Schritte der vereinten Mächte auch dem Kriege in Norddeutschland kein Ende machen konnte, so haben sie doch die Proportionen des Krieges vermindert, es kämpft der König von Dänemark nur allein noch gegen die unbotmäßigen Provinzen. Wir werden verlangen vom Könige von Dänemark, daß er durch Institutionen die Rechte der Herzogthümer sichert, übrigens darf er von uns jeden Schutz und jede Hülfe erwarten, die wir ihm schulden kraft der Verträge und kraft unserer alten Freundschaft zu ihm."

Von Deutschland heißt es: „Den politischen Complicationen gegenüber, die Deutschland theilen, haben wir die gewissenhafteste Neutralität beobachtet. So lange die Interessen Frankreichs und das europäische Gleichgewicht dort nicht ins Spiel kommen, werden wir diese Politik fortführen und dadurch beweisen, welche Achtung wir vor der Unabhängigkeit unserer Nachbarn haben." Mit großer Spannung erwartete man den Schluß, das Resumé der Botschaft, in welcher nothwendig von der Zukunft die Rede sein mußte. Das war die Klippe der Botschaft. Ich glaubte fast, hier würde Hr. L. N. Bonaparte scheitern, aber ich täuschte mich mit so vielen Andern: hier wurde die Botschaft ein wahres Meisterstück. Es war unmöglich, geschickter zu schreiben. — Die Botschaft bezeugte den tiefsten Respect vor dem Gesetz, ließ den Autonomen der Versammlung vollständig freien Fuß. Die Kreise der Vollziehungsgewalt über die Armee wurden mit großem Takt nur leicht berührt. Dann hieß es, und das ist eigentlich der Hauptpunkt der Botschaft: „Was auch die Lösung der Zukunft sein möge, warten wir, damit nicht die Leidenschaften, die Ueberraschung oder die Gewalt entscheiden über das Schicksal einer großen Nation. (Unermeßlicher Beifall folgte diesen Worten.) Lehren wir das Volk die Ruhe lieben, indem wir die Ruhe in unseren Berathungen den Vorsitz führen lassen; lassen wir das Volk an die Heiligkeit des Rechts glauben, indem wir selbst uns nie davon entfernen, und dann, dann glauben Sie mir, wird der Fortschritt der politischen Sittlichkeit die Gefährlichkeit beseitigen, die politische Institutionen mit sich bringen, geschaffen in Tagen der Unruhe und des Mißtrauens." Langer, lang anhaltender Beifallsruf folgte der Botschaft. Legitimisten, Orleanisten und Demokraten erkannten ihr Verdienst an und beschränkten ihre Opposition darauf, Akt zu nehmen von den Versicherungen und Versprechungen. Ein Legitimist sagte laut: Ich weiß nicht wie viel der National-Druckerei der Druck der Botschaft kostet, uns kostet sie wenigstens drei Millionen! Mit diesem Ausspruch ist der Nagel auf den Kopf getroffen; zweierlei hat der Präsident mit dieser Botschaft gewollt und zweierlei hat er auch erreicht. Erstens: Nach Einstellung des erklärten Krieges zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt wollte er durch eine Sprache voll Legalität und Versöhnung die Versammlung gewissermaßen zwingen zur Großmuth. Man kann einem so edlen Gegner gegenüber nur freigebig sein. Zweitens aber wollte die Botschaft den alten Antagonismus zwischen der Majorität und der Linken neu beleben; denn wozu sonst die Auffrischung der römischen Frage, die eigentlich doch ganz abgemacht ist, deren bloße Berührung aber schon die alten Leidenschaften hat wieder aufflammen lassen. Der Präsident hat auch diesen zweiten Zweck vollständig erreicht, er steht wieder vollständig außerhalb des Parteienkampfes. Man konnte nicht ungeschickter verfahren, als Herr Didier, der gleich nach Verlesung der Botschaft, da die Versammlung noch ganz unter dem günstigen Eindruck derselben war, von derselben Erlaubniß verlangte, das Ministerium wegen Ernennung Hautpoult's zum algierischen Generalgouverneur zu interpelliren. Die Interpellation wurde sofort auf 6 Monate vertagt. Morgen findet die Erwählung der Vice-Präsidenten und Secretaire der Versammlung statt. Wie ich höre, besteht die Quästur der Versammlung darauf, in der Person des Herrn Yon einen eigenen Polizeikommissair anzustellen; wenn das geschieht, so wird Philippe Carlier seinen Abschied nehmen. Die Commission für den Bericht über die gerichtlichen Verfolgungen gegen Chavoix ist zusammengetreten. In den legitimistischen Versammlungen hat Herr von Falloux den Vorsitz übernommen.

Der Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, Ex-König von Westfalen, hat an seine Untergebenen den Befehl erlassen, ihn künftig nicht mehr „Hoheit" oder „Prinz" oder „König", sondern blos „Maréchal gouverneur" zu tituliren. Alle mit jenen Bezeichnungen an ihn gerichteten Schreiben wird er ganz unberücksichtigt lassen.

Carlier hat ein neues Schreiben gegen Yon in den Abend-Journalen veröffentlicht. Er sagt darin, dieser Beamte habe seine Pflichten gröblich verletzt und er (Carlier) blos seine Pflicht erfüllt, indem er ihm sein Gehalt entzog; das Complott übrigens, wie er nach genauer Untersuchung versichern könne, habe blos in Yon's Einbildung existirt.

Der „Moniteur" bringt heute die Ernennung des Generals Guebviller zum Commando des 14. und 15. Militair-Bezirks an die Stelle des Generals Neumayr, der in Disponibilität versetzt wird. Im halbamtlichen Theile des „Moniteur" wird hinzugefügt, Neumayr habe seinen Abschied verlangt gehabt, der Präsident der Republik jedoch ihn in Betracht seiner alten Dienstleistungen blos zur Verfügung gestellt. Dieses Faktum wird bereits als ein neuer Beweis der versöhnlichen Gesinnungen Louis Napoleons ausgelegt, der gewiß die National-Versammlung bestimmen helfen werde, das Vergangene vergangen sein zu lassen. Es heißt übrigens, daß Neumayr, der heute ins Kriegsministerium beschieden wurde, den Oberbefehl über ein Armee-Corps erhalten werde, welches an der Nordgrenze gebildet werden solle.

□ Paris, 12. November. [Stimmung zum Kriege.] Die durch den Telegraphen hier angelangte und seitdem auf gewöhnlichem Wege bestätigte Nachricht von der Mobilmachung der gesammten Preußischen Linien-Armee und Landwehr hat hier bei allen Parteien einen tiefen Eindruck hervorgebracht, der bei den Imperialisten und den Rothen derjenige einer nicht verhehlten Freude ist. Nur die Partei der National-Versammlung sieht nicht ohne eine gewisse geheime Besorgniß einem in Deutschland ausbrechenden Kriege entgegen, weil sie, in Folge desselben, ein allgemeines Wiederaufleben der Revolution für unvermeidlich hält. Im Elysée, sowie überhaupt bei allen sogenannten politischen Franzosen, findet, in Folge der traditionellen Politik Frankreichs, ein mehr oder weniger ausgesprochenes, aber unverkennbares Hinneigen zu den früheren Rheinbunds-Königreichen statt. Demohngeachtet kann man versichert sein, daß Frankreich vorerst eine selbst affectirte äußere Neutralität beobachten wird, um den Kampf zuvörderst recht entbrennen zu lassen. Die Hoffnung, daß, wenn dies geschehen und die beiderseitig Kämpfenden sich genügend erschöpft, Frankreich fast ohne Kampf das so sehnlich erstrebte linke Rheinufer besetzen und mit den Preußen die Rechnung von den Jahren 1813, 1814 und 1815 abschließen könnte, giebt sich zu verbergen hier fast Niemand die Mühe. Ich habe Grund zu glauben, daß derjenige Theil der deutschen Presse, der von hier aus in irgend einer Weise beeinflußt wird, die Anweisung erhalten hat, das Kriegsfeuer in Deutschland thunlichst zu schüren.

Paris, Mittwoch, den 13. November, Abds. 8 Uhr. (T. C. B.) In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurden die früheren Vicepräsidenten und Sekretaire wieder gewählt. Ein Antrag auf Vorlegung des Sitzungs-Protokolls der Vertagungs-Commission wird von Baroche bekämpft und von der Legislative verworfen. Hierauf wird eine Commission zur Prüfung des Vorschlags zur Einführung einer besondern Polizei zum Schutze der gesetzgebenden Versammlung gewählt. De Lingay zieht seinen in der ersten Sitzung gestellten Antrag für Herstellung des allgemeinen Stimmrechts zurück. Morgen findet keine Sitzung statt. Die Partei Thiers nähert sich wegen der Botschaft dem Präsidenten. Die von Rochelle ausgebrochene Flotte ist in Brest angekommen.

Großbritannien.

* London, 11. November. [Hofnachricht; Stellung der politischen Parteien zur katholischen Frage.] Vorgestern wurde zu Windsor der neunte Geburtstag des Prinzen von Wales gefeiert. Die Horseguards unter Oberst Bouverie und das erste Bataillon der Coldstream-Garde paradirten vor der Königlichen Familie und gaben dann zu Ehren des Tages die üblichen Ehrensalven ab. In den Häfen flaggten die Schiffe. Die kirchliche Frage dringt nun in das Gebiet der höheren Politik, die parlamentarischen Parteien nehmen ihre Stellung zu derselben. Die alte Whigpartei betrachtet den Brief Lord John Russells an den Bischof von Durham als ihr Manifest; hinter ihr steht die ganze Partei der Low-Church, die besonders in der City von London mächtig ist und einen allerdings sehr unwissenden, aber sehr thätigen und einflußreichen Führer an dem Aldermann Sir Peter Laurentin hat. Dieser Partei ist übrigens Rom nur der Vorwand, Hauptsache ist der Puseyismus und auch die milderen katholisirenden Richtungen in der anglikanischen Kirche. Darum umgeht sie bei ihren Protesten und Demonstrationen den ihr zu hochkirchlichen Bischof von London und wendet sich direkt an den Primas Erzbischof von Canterbury, der für einen Freund der Low-Church gilt. Das Manifest der alten Torypartei ist der Brief Disraeli's, hier klingt das Feldgeschrei kurzweg: kein Papstthum; zugleich aber wird aus der Frage eine Waffe gegen Lord John gemacht und ihm höhnend gesagt, er sei schuld an diesen Uebergriffen Roms, seine Verwaltung habe die katholischen Priester Irlands zuerst Bischöfe genannt, ja, den Einen derselben als Primas von Irland begrüßt, Lord John möge sich seine Indignation sparen. Als die Fahne einer dritten Partei, der Partei Gladstone's, (?) Sir James Graham und des hocharistokratischen Sidney Herbert, die in der Politik alle zu Sir Robert Peels Partei gehörten, betrachten Manche einen eben erschienenen Artikel im Morning-Chronicle. Er enthält eine Vertheidigung des Puseyismus, verwirft die Eingriffe des römischen Stuhles in die alten Rechte der Krone, verlangt aber, daß die Low-Church-Partei nicht die Gebräuche verhöhne, die 10 Millionen Unterthanen der Königin hoch und heilig hielten. Diese Partei, in der Kirche selbst und in den höhern Ständen sehr stark vertreten, ist eine festgegliederte und strebt schon seit längerer Zeit die Wiederbelebung der kirchlichen Autonomie an. Es ist keine Frage mehr, daß diese ganze Angelegenheit vor das Parlament kommen wird.

* London, 12. November. [Times und Globe über Deutschland. Vermischtes.] Neben den kirchlichen Angelegenheiten beschäftigen sich die Zeitungen vorzugsweise mit dem drohenden Kriege. Die Times findet noch keine Anzeigen, daß eine Verständigung eingetreten, und macht besonders darauf aufmerksam, daß der Krieg Preußens einen neuen Appell an die revolutionairen Leidenschaften involvire. Der Globe ist sehr heftig gegen Oesterreich und meint, der eigentliche Grund des Krieges sei die Affectation Oesterreichs, alle Ereignisse seit 1848 als nicht geschehen zu betrachten. Das österreichische Ministerium habe die Papageien-Phrase von den Verträgen von 1815 so oft hergesagt, daß es jetzt selbst an eine auf diese Verträge gegründete Politik glaube. — Gestern versammelte sich das polnische Comité in Guildhall, um die nöthigen Vorbereitungen zu dem Polenball zu treffen. Heute versammelten sich im Kanzleigerichtshof der Kanzler der Schatzkammer, der Staatssecretair für das Innere, Sir George Grey, der Kriegssecretair Fox Maule, Lord Campbell von der Queens-Bench, Sir John Jervis, Oberrichter des gemeinen Rechts, Sir Frederik Pollack, Lordoberbaron des Schatzkammergerichts, und sämmtliche Barone dieses Hofes und ernannten die Sheriffs für die Grafschaften von England und Wales. — Morgen soll eine Geheimerathssitzung in Windsorschloß stattfinden.

Cardinal Wiseman trifft heute hier ein. An seiner Wohnung erblickt man auf Thüren und Fensterrahmen die Worte geschrieben: „Keine Papisterei" ꝛc.; wiederholt sammelten sich dieser Tage Volkshaufen vor dem Hause.

Italien.

Turin, 6. Nov. (Senat) Gestern Nachmittag 2¾ Uhr eröffnete unser Reichssenat seine Sitzungen. Nach Verlesung einer allgemeinen Uebersicht der beiden letzten, der Vertagung vorhergegangenen Sitzungen geht man zu einem Schreiben des Grafen d'Arvillars über, worin derselbe auf seine Entlassung aus dem Senate anträgt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Bericht über das Gesetz für die Umgestaltung der Nationalgarde. In Abwesenheit des Berichterstatters Giacinto di Collegno wird derselbe von den drei Senatoren Bava, Gattinara und Colli vorgetragen. Die Sitzung wurde um 5¼ Uhr geschlossen und die Wiedereröffnung auf morgen um 2 Uhr anberaumt.

Neapel, 26. October. Das Namensfest des Herzogs von Calabrien wurde auf eine höchst imposante Weise gefeiert. Die offizielle Zeitung, das Journal „Il Tempo" und mehrere andere Blätter bringen eine mehr oder minder ausführliche Beschreibung der verschiedenen Feste und der großmüthigen und mildthätigen Akte des Prinzen bei dieser erfreulichen Gelegenheit.

Spanien.

λ Madrid, 7. November. [Zustände.] In der Politik herrscht hier eine große Stille, man hört nur von der Eröffnung des neuen Theaters, del Oriente, und der nach dem königlichen Lustschlosse Aranjuez führenden Eisenbahn sprechen. Theater und Eisenbahn sollen am 19. d. M., am Geburtstage der Königin Isabella, dem Publicum übergeben werden. — Was die Königin Isabella anbetrifft, so kann man nur sagen, daß sie sehr beliebt ist und überall, wo sie sich zeigt, auf das Ehrfurchtsvollste gegrüßt wird. Was auch die fremden Zeitungen gegen sie berichten mögen, die Spanier nehmen keine Notiz davon, sie sagen nur: sie ist eine ächte Tochter unseres Landes, und trachten, sie gegen alle Anfechtungen zu schützen. — In den baskischen Provinzen herrscht gleichfalls eine große Ruhe und ungemeine Thätigkeit. Da, wo ich früher im Bürgerkriege nur Ruinen gesehen hatte, stehen jetzt große Tuch-, Eisen- und sonstige Fabriken, die eine Menge Menschen beschäftigen. Die Basken befinden sich wohl bei der jetzigen Gestaltung der Dinge, denn ohne Industrie können sie nicht bestehen und wollen nur Ruhe und Frieden, und denken im Geringsten an keine Schilderhebung zu Gunsten des Grafen von Montemolin. Was mich jedoch auf dem Wege von den Pyrenäen bis nach Spaniens Hauptstadt überall freudig berührte und was dem Charakter des Spaniers überhaupt zur Ehre gereicht, ist die Verachtung, womit er die Verräther von Bergara behandelt und sie unwürdige Söhne des Vaterlandes nennt. Frei und offen durfte ich Jedermann eingestehen, daß ich aus dem Grunde keinen Theil an der Convention von Bergara genommen, um den Eid der Treue nicht zu brechen, den ich meinem unglücklichen Fürsten geleistet hätte. Der Spanier ehrt solche Gesinnungen, und einem Lande, dem nach so vielen Leiden und Drangsalen doch noch solche hochherzige Gesinnungen innewohnen, dem kann, wenn es ehrlich regiert wird, nur eine große schöne Zukunft bevorstehen.

Rußland.

Warschau, 11. November. Ihre Majestät die Kaiserin hat gestern Warschau verlassen, um nach Petersburg zurückzukehren. Seine Majestät der Kaiser ist am 5. d. M. in Petersburg angekommen und hat seine Residenz im Winterpalais genommen.

Zur Gefängnißfrage.

Die Uebelstände, welche die bisherigen Artikel über die Gefängnißfrage zur Sprache gebracht haben, sind eben so erheblich wie augenfällig. Schon allein die Macht der Beamten ohne alle Rücksicht auf moralische und religiöse Qualifikation ist geeignet, die Besserungs-Anstalten zu Böserungs-Anstalten zu machen und die dort aufgehäufte sittliche Verderbniß in den vollständigen Fäulnißprozeß überzuführen. Mag auch ein Blinder dem andern den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Wie viel läßt sich nun noch ferner sagen von der Souverainetät der Strafan-

---

biter Produkt gewesen. Unter großem Gelächter ließen die durstigen Kehlen dem Geständniß Vergebung angedeihen.

— † Vorgestern hatte sich überall durch die Stadt das Gerücht verbreitet, es sei zu einem ersten Angriff zwischen den preußischen und bayerischen Truppen in der Gegend zwischen Fulda und Kassel gekommen, und das Gefecht habe 8 Stunden gewährt.

Das Gerücht war mit den verschiedensten Nebenumständen ausgeschmückt und veranlaßte endlich amtliche Recherche über seinen Ursprung, wobei es sich denn herausstellte, daß ein Commissionair aus einem hiesigen Gasthof auf Veranlassung eines hiesigen Banquiers gegen Belohnung von einigen Thalern behufs einer Börsen-Speculation das Gerücht ausgesprengt hatte. Hoffentlich wird Kladderadatsch diesen Herrn Speculanten beleitartikeln! —

M „Die Berliner Märztage." (Schluß.) Unter andern Landerlügen wurde im Laufe des 18. auch diese an verschiedenen Punkten ausgesprengt: daß Truppen zu den Rebellen übergegangen seien. Aber nicht einmal die militairischen Sträflinge haben sich dazu verleiten lassen. Der Verfasser erzählt:

Nach sieben Uhr Abends forderte der Stadtverordnete Clemens — zumeist wohl aus Besorgniß für sein nahe gelegenes Grundstück — die Wache im Militair-Arresthause auf, ihre Waffen abzugeben. Der Unteroffizier verweigerte dies und schlug einen demnächst unternommenen Angriff glücklich zurück. Dringendes Zureden des genannten Parlamentairs, und besonders auch des Gefängniß-Inspectors, bewogen ihn endlich, dem Letzteren Waffen und Munition in Verwahrung zu geben, worauf natürlich das eindringende Volk sich derselben bemächtigte und die Arrestanten frei ließ. Obwohl mehrere derselben zu Strafen- und anderen erheblichen Strafen verurtheilt waren, wiesen doch Alle die Aufforderung, zu den Rebellen überzugehen, mit Entschiedenheit zurück, blieben unter Entbehrungen jeder Art im Arresthause und meldeten sich folgenden Tages bei ihren Truppentheilen.

Beim Angriff in der Kronenstraße that sich der Tambour Koch, ein geborner Berliner, rühmlichst hervor. Als dort die Colonne auf dem Straßendamme heran kam, erhielt sie aus den Schießscharten eine Salve, zugleich wurden unzählige Steine von den Dächern herab geworfen, siedendes Oel, heißes Wasser, Schwefelsäure ausgeschüttet. Durch das Scheuwerden der Pferde des Majors und des Adjutanten entstand ein augenblickliches Stocken. Da drang Koch durch die Colonne, rief: „Schämt Euch, Füsiliere, Ihr werdet doch Eure Offiziere nicht im Stiche lassen!" und schlug Sturmschritt. Etwas später wurde seine Trommel zerschossen, worauf er kaltblütig bemerkte: „Es ist vorbei mit dem Kalbfell, ich will mir ein Gewehr von den Verwundeten holen, damit ich doch etwas thun kann." —

Unter andern Beweisen für die Mitwirkung fremder Aufwiegler und die Vorbereitung des Aufstandes werden folgende beigebracht. Der General-Major von Thümen, Befehlshaber der bei Berlin vereinigten sieben Bataillone, gerieth auf dem Wege vom Frankfurter Bahnhofe nach dem Kriegsministerium zwischen einen Volkshaufen in der Schützenstraße, der ihn festhalten wollte. Unter diesem Haufen befanden sich etliche ihm persönlich bekannte Handwerker aus Posen, von denen einer kein Hehl daraus machte, daß er ausdrücklich nach Berlin berufen sei. — Aus dem Kriegsministerium begab sich der General nach dem Potsdamer Bahnhofe und fand dort eben fremde, französisch sprechende Emissäre thätig. Doch gelang es ihm, mit einer Locomotive nach Schöneberg abzugehen, wo ein Theil der ihm untergebenen Truppen stand.

— Die mannigfachsten materiellen Vorbereitungen zum Kampfe stellten sich am 18. als vollendet dar. Namentlich auch die Barrikaden entstanden in großer Zahl mit einer Schnelle und Gleichzeitigkeit, welche ohne vorhergegangene Einleitungen kaum denkbar wäre. Ueber allen Zweifel hinaus steht die Existenz einer zahlreichen Partei fest, welche an der Spitze des Proletariats auf den Umsturz der bisherigen Staatsformen hinarbeitete. Daneben erblickte man die über letzterem stehenden Klassen, zwar materielle Ruhe wünschend, weil ohne sie weder Erwerb noch Genuß möglich, aber schon lange an ein liederliches Oppositions-Geschwätz gewöhnt und von ehrgeizigen Gedanken bewegt.

— (Int. Bl.) Ein ungehorsamer und träger Schüler ward gestern Mittag in eine Schulklasse eingeschlossen und hiervon seinen Eltern Nachricht gegeben. Wahrscheinlich aus Furcht vor noch weiterer Strafe sprang er aus dem Fenster auf den Hof hinab und brach sich dadurch den einen Fuß, während er sich den andern bedeutend verstauchte.

— (C. Z.) Ein hiesiges Handlungshaus verliert durch die Mobilmachung des Heeres 13 in seinen Geschäften thätige Personen, und zwar 11 Commis und 2 Handknechte. Das Handlungshaus zahlt während der Zeit, daß seine Angestellten sich unter den Waffen befinden, an die Familien der Verheiratheten den vollen Gehalt, den Unverheiratheten ist ein volles Quartalgehalt ausgezahlt worden, und werden ihnen ihre resp. Stellungen reservirt.

— (N.-K.) Man glaubt allgemein, daß die Association der Berliner Aerzte sich auflösen wird, da die letzte November-Sitzung wiederum so gering besucht gewesen, daß sie nicht einmal beschlußfähig war.

— Den hiesigen Tabackshändlern sind von Unbekannten, welche größere Partieen Cigarren von ihnen erkauften, in neuerer Zeit mehrfach anscheinend gute Wechsel an Zahlungsstatt angeboten worden, von denen sich später ergeben, daß sie ganz werthlos und von einer Schwindler-Clique ausgestellt und ausgegeben sind. Wir wollen deshalb vor diesen Papieren warnen!

— Wie wir bereits gestern mitgetheilt, wurde dem Kaufmann B., am Spittelmarkt wohnhaft, eine Parthie seidener Taschentücher aus dem Schaufenster seines Geschäftslokals mittelst Zerschneidens einer Fensterscheibe entwendet. Diese Art der Diebstähle hat sich demnächst und zwar gestern in der dortigen Gegend wiederholt, indem sowohl dem Handschuhmacher R. in der Gertraudtenstraße ebenfalls durch Eindrücken einer Scheibe aus dem Vorfenster, als auch dem Kaufmann Z., in derselben Straße wohnhaft, viele Sachen an einem und demselben Abende gestohlen sind. Jedenfalls gehen alle diese Diebstähle von einer und derselben Genossenschaft aus und es ist nur zu bewundern, daß bei der großen Lebhaftigkeit gerade in dieser Stadtgegend und bei dem Vorhandensein so vieler Schutzbeamten, denen in dieser Beziehung Aufmerksamkeit nicht abzusprechen, die Ergreifung der Gauner bisher nicht gelungen ist.

Auch bei einem Goldarbeiter in der Friedrichstraße wurde auf gleiche Weise ein Diebstahl verübt.

— In Magdeburg ist der bekannte Volksbeglücker und Redner im „Verein zur Wahrung der Volksrechte", Eisenbahnbeamte Rüthel, als Trainknecht eingezogen worden.

— † Vor einigen Tagen starb in seinen besten Jahren einer der thätigsten Subalternbeamten der innern Verwaltung, der Geheime Registrator Natschke im Ministerium des Innern. In seiner Stellung hatte er den unmittelbaren Geschäftsverkehr Sr. Excellenz des Herrn Ministers mit der Kanzlei zu besorgen und erwarb sich hierbei durch seine Umsicht und Thätigkeit die Anerkennung seines Chefs, wie durch seine Freundlichkeit und Gefälligkeit die Liebe der Untergebenen und die Achtung des Publikums. Er war ein wackerer Patriot und hat dies vielfach bewiesen. Heute Morgen fand seine Beerdigung statt, der eine große Zahl seiner Amtsgenossen und Bekannten sich anschloß. Der Herr Minister des Innern war durch den angesetzten Ministerrath verhindert, seinem treuen Beamten durch Begleitung zur Ruhestätte die letzte Ehre zu erweisen.

— „Weder Freihandel- noch Schutzzollvereinen angehörig, ohne Privatinteresse in Industrie oder Handel und von merkantilistischen Vorurtheilen sicher eben so frei als von blinder Anhänglichkeit an die Freihandelstheorie, ist diese Abhandlung lediglich im Interesse der Wahrheit und der Versöhnung geschrieben." — So heißt es in der Vorrede zu einer so eben bei Meißner und Schirges in Hamburg erschienenen Flugschrift „Ueber den Einfluß der Eisenzölle auf die Landwirthschaft." Diese Flugschrift ist ein Abdruck der kürzlich von uns erwähnten Eisenaufsätze in dem Blatte jenes Vereins, der sich zum Schutze deutscher Arbeit nennt, um diejenigen irre zu leiten, welche nur fühlen und nicht denken. Dieses Blatt ist von dem Herrn redigirt, welcher für Rechnung und Gefahr des Herrn von der Heydt auch in die Deutsche Reform und die Constitutionelle Zeitung Zollaufsätze und nebenbei verschiedenen österreichischen und deutschen Blättern die Schmähartikel gegen Preußen geliefert hat. Durch den Verlag in dem freihändlerischen Hamburg und durch jene Vorrede versucht man den Schein des unparteiischen Standpunktes zu gewinnen.

— † Von Herrn H. v. Rebenstock ist ein patriotisches Gedicht: „Das Standbild Friedrich Wilhelm's des Gerechten, eine Phantasie im Thiergarten", erschienen.

— (W. Fdbl.) Ein sehr wohlhabender Pesther Kaufmann trug die Hand seiner Tochter einem dortigen Dandy an, in welchen sich das junge und sehr hübsche Mädchen in Folge einer Salonbekanntschaft verliebt hatte. Die Freunde des Kaufmannes riethen ihm zwar ab, aber er sagte, er wolle seiner Tochter einen Mann nach ihrer Wahl geben. Da erhielt er plötzlich folgenden Brief von dem Dandy: „Mein Herr! Ihr Antrag ist für mich sehr schmeichelhaft, doch muß ich ihn zurückweisen. Ihre Tochter ist in mich verliebt, das ist schön aber leichtsinnig von ihr. Ich bin kein Mann für eine Frau und wüßte nur das Vermögen durchzuschlagen. Wenn Sie mir nicht glauben, fragen Sie die Welt, sie wird Ihnen sagen, ich sei ein Taugenichts, aber antworten Sie der Welt, ich sei ein ehrlicher Taugenichts."

M In Dresden haben sie bereits das grüne Gewölbe und die sonstigen Kostbarkeiten nach dem Königstein gebracht. Aber die Elbe haben sie vorläufig noch dort gelassen. Sie soll jedoch auch fortgeschafft werden, wenn zu befürchten steht, daß ein preußisch Roß undankbarer Weise daraus trinkt. —

M Wie wir hören, stammt „der Bravste der Braven" unter den schwarz-roth-goldenen Federhelden, Hr. Dr. Haym, aus dem Seekreise, aber nicht aus dem Badischen, was er sehr bedauern dürfte, sondern aus dem Mansfeldischen. Ob er dort zum Segen des Mansfelder Bergbaues gerechnet worden, ist noch unentschieden. „Ruhig, Mansfelder!" rufen wir, wenn der ächt-constitutionelle „See- (Kreis) rast und will sein Opfer haben."

— * Alle Gewürzkrämer der Straße de Sauffales in Paris wünschen den Constitutionnel dahin, wo der Pfeffer wächst, seitdem er einen der Ihrigen als Schooß der Dezember-Verschwörung denunzirt hat. Bei dem Gewicht, welches die liberalen Pariser Epiciers in die Wagschaale der europäischen Angelegenheiten werfen, steht zu erwarten, daß der Constitutionnel (Pariser Haym) sofort einpacken wird.

— * Eine Minna besingt in der Vossischen (die Zeile 2 Sgr.) den Dirigenten der Kroll'schen Kapelle in einem „Sonnett" (man kann's auch für etwas Anderes halten), welches schließt mit dem Verse: „Laß Deine Geige, wie die Engel, singen." — Sieht diese krollende Sappho wirklich den Himmel noch voll Geigen in dieser Zeit allgemeiner Dissonanzen? Eine neue „Minna von Barnhelm" wär' uns lieber.

— * Durch das Intelligenz-Comtoir wird ein Uebersetzer aus dem Deutschen in das Dänische gesucht. Soll vielleicht „der große Krieg" eines glorreichen deutsch-polnischen Generals in's Dänische bugsirt werden? Um sich auch bei dem Feinde unsterblich zu machen vom Wahlplatze des grünen Tisches aus. Cäsar, Friedrich der Große, Napoleon und ähnliche kleine Krieger schrieben ihre Kriegsgeschichte freilich erst nach dem Kriege.

— * In der National-Zeitung wird gesagt: „daß Preußen nur dann einen Krieg mit Aussicht auf wahrhafte und große Erfolge beginnen dürfte, wenn es sich entschlösse, als Vorkämpfer der deutschen Nationalitäts-Bestrebungen (doch nicht Behufs Einführung der Reichsverfassung, wie damals in Sachsen und Baden?) in entschiedenster Weise aufzutreten und mit der Demokratie in ganz Deutschland einen Compromiß einzugehen." — Vermuthlich, damit Preußen sich nachhaltig compromittire, obgleich die Nachwehen von 1848 noch jetzt über uns kommen.

— L In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1850 haben in den Straßen Berlins gebrannt: 3216 Gasflammen, jede 1124 Stunden, also 3,614,784 St. Hierzu Mehrbetrag von 21 Flammen, welche das ganze Jahr hindurch brennen, angenommen zu 1200 Stunden, macht für ½ Jahr à 600 Stunden — 12,600 St. Ferner an Mehrbenutzung von 2 Flammen vor dem Gouvernementsgebäude, die in derselben Art, jedoch nur bis 22. Mai c. gebrannt haben, für 410 St. — 820 St. An dunklen Abenden sind 3193 Flammen extra benutzt, und zwar im Januar auf 22½ St., im Februar 5 St., im März 6 St., im April 7½ St., macht für 3193 Flammen à 40¾ St. — 130,114¾ St. Also die gesammte Stundenzahl 3,758,318¾ St., à 6 Cubikfuß — 22,549,912½ Cub. Fuß à 1⅔ ℛ — 37,583 ℛ 5 Sgr 8 ₰. Rechnet man hierzu die Löhne ꝛc. der Gasanzünder 5,011 ℛ 9 Sgr und Reparatur der Kandelaber, Laternen und Erleuchtungsutensilien mit 1,734 ℛ 26 Sgr 4 ₰, so belaufen die Kosten der Gaserleuchtung in der Stadt pro 1. Semester 1850 sich auf 44,329 ℛ 11 Sgr, dazu die Kosten a) für die vorstädtische Erleuchtung mit 4,959 ℛ 29 Sgr 2 ₰ b) für die städtische Erleuchtung mit Oel 565 ℛ 22 Sgr 6 ₰, mithin kostete die ganze Straßenbeleuchtung Berlins im 1. Semester 1850 in Summa 49,855 ℛ 2 Sgr 8 ₰.

stalts-Directoren und dem unsäglichen Schaden, der aus solcher beispiellosen Stellung nicht nur für die Gefangenen und die Verwaltung der Anstalten, sondern auch für sie selbst — die Directoren — erwächst. Der erheblichste Fehler unserer bisherigen Strafanstalts-Verwaltung scheint uns indessen in dem Mangel einer angemessenen Beaufsichtigung zu liegen. Indem wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen wichtigen Gegenstand hinlenken, möchte es denselben interessant sein, zunächst die Ansicht eines vielerfahrenen und in dem hier betretenen Gebiete wohlbekannten Staatsmannes, nämlich des vormaligen Staats- und Justizministers v. Arnim, zu hören. Wir lassen die betreffende Stelle aus dessen „Bruchstücken über Verbrechen und Strafen" hier folgen, wie sie von Dr. Julius in seinen Vorlesungen über die Gefängnißkunde S. 237 ff. mitgetheilt wird.

„Es bedarf keiner Ausführung, daß weder die höchsten Staatsbehörden, noch die Landeskollegien der Provinzen die unmittelbare Aufsicht über die Pflichterfüllung jedes Beamten, und über die Erreichung des Zweckes jeder Gefangenanstalt, zweckmäßig führen können. Oft und gewöhnlich kommt es dabei auf einen augenblicklichen Entschluß, und noch dazu über Dinge an, welche einzeln ganz unbedeutend zu sein scheinen, im Ganzen aber höchst wichtig sind und von den größten und nachtheiligsten Folgen sein können. Auch die gewissenhafteste Behörde, wenn sie nicht an Ort und Stelle gegenwärtig und nicht von allen Schwerfälligkeiten des gewöhnlichen Geschäftsganges entbunden ist, kann hier nicht zweckmäßig helfen, mithin ist es durchaus nöthig, daß eine Zwischenbehörde angeordnet werde, welche an Ort und Stelle gegenwärtig, und zwar den höheren Staatsbehörden für ihr Benehmen verantwortlich, übrigens aber mit aller Macht versehen sein muß, alle die Gefangenanstalten betreffenden Anordnungen, welche immer nur im Allgemeinen gegeben werden können, auf die einzelnen Fälle zweckmäßig anzupassen und insonderheit darüber zu wachen, daß die eigentlichen Offizianten der Anstalt pflichtmäßig und ohne alle eigentliche Willkühr handeln."

„Dies würde die Pflicht der anzuordnenden Verwaltungs-Commissionen sein, und eben um deshalb müssen auch die Mitglieder dieser Behörde nicht selbst zu den Offizianten der Anstalt gehören."

„Sie müssen weder mit der Beköstigung und Bekleidung der Gefangenen, noch mit der Aufsicht auf ihren Fleiß und auf ihr übriges Benehmen unmittelbar zu thun haben. Dazu müssen eigene Offizianten angestellt sein und bleiben, und diese nur der Aufsicht und Controle der Verwaltungs-Commission unterworfen sein. Meiner Ansicht nach kann man nur auf diesem Wege den beiden fast ganz gleich gefährlichen Klippen entgehen, entweder Alles der Willkühr der Offizianten zu überlassen, oder durch zu detaillirte und doch immer unzureichende gesetzliche Vorschriften den Eifer und die Thätigkeit rechtschaffener und einsichtsvoller Offizianten zu hemmen. Der Staat muß übrigens mit der größten Behutsamkeit dafür sorgen, daß die Verwaltungs-Commission aus vernünftigen und rechtschaffenen Männern bestehe. Hat er aber diese Pflicht erfüllt, dann setze er volles Vertrauen auf diese Männer und lasse ihrer Thätigkeit einen angemessenen Spielraum in allen den Dingen, welche ihrer Natur nach durch kein Gesetz vollständig bestimmt werden können. Bei der Organisation der Verwaltungs-Commissionen gehe ich von dem doppelten Gesichtspunkte aus, daß auf der einen Seite der Zweck vollständig erreicht und auf der andern den Gefangen-Anstalten keine neuen Kosten verursacht werden."

„Beides kann geschehen, wenn die Verwaltungs-Commissionen in der von mir vorgeschlagenen Art organisirt werden. Der Justitiarius, der Prediger und der Arzt der Anstalten müssen ohnedies besoldet werden und gehören zu denjenigen Officianten, welche mit dem Detail der Administration einer Gefangenanstalt unmittelbar nichts zu thun haben. Ihre Anstellung bei den Verwaltungs-Commissionen kann also ohne Kosten erfolgen und wird, wenn diese Posten, wie ich es voraussetze, mit thätigen, rechtschaffenen und redlichen Männern besetzt sind, von dem größten Nutzen sein. Sehr häufig wird es bei den Geschäften der Verwaltungs-Commission auf eine nähere Kenntniß der körperlichen und geistigen Beschaffenheit einzelner Gefangenen ankommen, worüber Niemand als der Prediger und der Arzt vollständige Belehrung und Auskunft geben können."

„Oft wird es bei der Speisung, bei der Pflege der Kranken, bei der Einrichtung des Lokals der Anstalt und bei so manchen anderen Vorkehrungen auf Dinge ankommen, wobei die Kenntnisse und das Gutachten des Arztes unentbehrlich sind, und eben so wenig wird man auch der Mitwirkung des Justitiarius bei der Leitung der Geschäfte überhaupt und bei der Beurtheilung solcher Angelegenheiten entbehren können, wobei es auf Rechtskenntnisse in Rücksicht der äußern und innern Verhältnisse der Anstalt und der Behandlung einzelner Gefangenen ankommt. Die Anstellung des Justitiarius, des Predigers und des Arztes als Verwaltungs-Commissarien kann daher wohl kein Bedenken haben. Indessen ist dies meines Ermessens zur völlig zweckmäßigen Organisation der Verwaltungs-Commissionen nicht zureichend. — Will man den Zweck derselben vollständig erreichen, so muß man sich angelegen sein lassen, das Publikum und die allgemeine öffentliche Theilnahme mehr in das Spiel zu ziehen. Man muß die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Gefangenanstalten und deren Verwaltung mehr und stärker zu heften suchen und die Verwaltungs-Commissionen mit angesehenen Bürgern eines jeden Orts verstärken, deren Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit allgemein anerkannt ist, und die sich den Geschäften der Verwaltungs-Commissarien, ohne auf Belohnungen zu rechnen, unterziehen. — Mit Hülfe der öffentlichen Meinung zu wirken und den patriotischen Gemeingeist in das Interesse zu ziehen, ist überhaupt ein Grundsatz, den man wenigstens bei solchen Einrichtungen des Staats nie vernachlässigen sollte, wo es nicht blos darauf ankommt, daß etwas geschehe, sondern wo Alles darauf ankommt, wie etwas geschieht. Hauptsächlich ist dies der Fall, wenn davon die Rede ist, wie Menschen nicht wie Sachen behandelt werden sollen. Der Staat kann hier nichts weiter thun, als daß er möglichst zweckmäßige Vorschriften ertheilt. Da aber auch die Art, wie diese befolgt werden, bei weitem das Meiste ankommt und besonders in diesen Fällen nichts leichter ist, als bei Ausübung der Amtspflichten nach dem Buchstaben der gesetzlichen Vorschriften zu handeln, hingegen nichts schwerer, als eben diese Amtspflichten so zu erfüllen, daß auch die eigentlichen Wünsche und Absichten des Staats zweckmäßig erreicht werden, so muß der Staat, welcher leider nicht immer in dem Gewissen und innern Bewußtsein seiner besoldeten Offizianten hinlängliche Motive zur möglichsten Anstrengung aller ihrer Kräfte vorfindet, auf andre Art auf sie zu wirken und ihren Eifer für die Sache rege zu machen suchen. Der Staat muß also zur Erreichung seiner Zwecke die öffentliche Meinung, das allgemeine Interesse des Publikums und den patriotischen Gemeingeist seiner Bürger für seine Absichten und Einrichtungen zu gewinnen suchen. Dies Mittel wirkt auf mehr als eine Art. Es erregt in den Offizianten selbst eine Kraftanstrengung und eine Scham, die sie lebhafter vor ihren Mitbürgern empfinden, unter denen sie leben, als vor dem Staate, mit dem sie in dieser Rücksicht nur in amtlichen Verbindungen stehen. Sie wissen nun, daß das Publikum den Erfolg ihrer Bemühungen wünscht, daß es darauf aufmerksam ist, daß ihre öffentliche Achtung mit davon abhängt, und sie daran verlieren, wenn der gewünschte Erfolg nicht erreicht wird. Ihr Eifer für die Sache wird dadurch belebt, und fast ein jeder Einzelne aus dem Publikum sieht sie nun als seine eigene an. Er steht den öffentlichen Offizianten mit Rath und That bei und unterstützt die Absichten des Staats nach seinen Kräften, statt daß es sonst nur zu gewöhnlich ist, daß das Publikum die ohne seine Zuziehung gemachten Einrichtungen des Staats, wo nicht durch offenbares Widerstreben, doch durch allerlei in den Weg gelegte Hindernisse zu erschweren sucht."

„An der Ausführbarkeit dieses Vorschlages ist nicht zu zweifeln, es fehlt dem preußischen Staate nicht an Männern, die ihm, ohne auf Belohnung zu rechnen, mit Eifer und Treue dienen und gemeinnützige Zwecke aus Patriotismus und Pflichtgefühl zu unterstützen sich angelegen sein lassen, wie verschiedene, bereits bestehende, Anstalten bezeugen."

„Kann man also wohl daran zweifeln, daß ein nicht bloß nützliches, sondern so dringend nothwendiges und unentbehrliches Institut, als die Gefangenanstalten sind, nicht ebenfalls den für das öffentliche Wohl täglich zunehmenden Gemeingeist in gleicher Art für sich zu gewinnen im Stande sein werde, wenn nur der Staat selbst unverkennbare Proben giebt, daß es ihm um die gründliche Verbesserung der Gefangenanstalten ernstlich zu thun ist, daß alle dabei sich eingeschlichenen Mißbräuche bei der Wurzel ausgerottet werden sollen, und daß er einerseits alles das Gute, welches in seinen Kräften steht, veranlassen und so weit vorbereiten will, daß es dann nur noch auf den Eifer und die Privattugenden seiner Bürger ankömmt, deren Wirkungskreis da anfängt, wo die Natur der Dinge dem seinigen die Grenze bezeichnet."

So weit der Justizminister. Wir behalten uns einige Bemerkungen für eine folgende Nummer vor.

Aufruf

zur

Gründung eines Brandenburg-Denkmals.

Und wenn Er auch nicht den Namen Brandenburg getragen, Er würde doch unvergessen sein, so lange es ein Preußen giebt, so lange eine schwarz-weiße Fahne weht zwischen Niemen und Rhein, und wenn wir Ihm auch kein Denkmal errichteten von Erz, keine Säule von Stein, Er würde doch ein Denkmal haben in dem Herzen jedes Preußen, eben so glänzend in dem Seines dankbaren Königs, wie in dem des letzten Landsturmmannes — also nicht Ihm wollen wir ein Denkmal errichten, kein Monument bauen zu Seiner Ehre, zu Seinem Ruhm, denn dessen bedarf es nicht, aber uns wollen wir einen Denkstein errichten zum Gedächtniß unserer Dankbarkeit für den Helden, der, ein treuer Soldat, auf Seines Königlichen Kriegsherrn ersten Ruf keck sein Leben hinwarf, das Vaterland und uns zu retten von Verderben und Untergang. Sein Leben bis zum letzten Hauch war uns, war Preußen geweiht, Sein Andenken gehöre uns und unsern Kindern. Laßt uns ein Denkmal der Dankbarkeit gründen von Erz, schlicht, ernst und fest, wie Er war im Leben, und laßt uns darauf schreiben: Seine That hat uns gerettet und wir werden's nie vergessen! Und an Alle, die's nie vergessen wollen, was der edle Graf gethan für unser Vaterland, an alle treue Preußen ergeht dieser Ruf, Alle, Arme wie Reiche, fordern wir auf, mit uns zu errichten das Denkmal unserer Dankbarkeit für den Grafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

Berlin, den 8. November 1850.

v. Wrangel, General d. Kavallerie.	Frhr. v. Manteuffel, Minister d. Innern.	Graf v. Voß, Wirkl. Geh. Rath und Consistorial-Präsident.
Dr. Goetze, Ob.-Tribun.-Präsid.	Carl, Geh. Commerz.-Rath.	Büchsel, Consistorial-Rath.
Alexander Mendelssohn, Banquier.	Devaranne, Fabrik-Besitzer.	Wagener, Chef-Redacteur der Neuen Preuß. Zeit.

In Berlin nimmt Beiträge an: die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Im Rothen Adler zum Kölnischen Hof in der Kurstraße steht ein complett gerittener, militairfrommer, brauner Hengst zum Verkauf. Das Pferd ist bei Stuten ganz ruhig, fehlerfrei und soll, namentlich an mobile Militairs, billig verkauft werden.

Ziehungen am 2. Dezember 1850

der kaiserl. kgl. österreichischen 250 Fl.-Loose des Anlehens von 30,000,000 Fl. Hauptgewinn 240,000, 48,000, 12,000, 9600 Fl. ꝛc., niedrigster Gewinn 600 Fl.

Ein ganzes Loos für obige Ziehung kostet 20 preuß. Thaler, ⅕ Loos 4 preuß. Thaler. Pläne so wie s. Z. die Gewinnliste werden den Betheiligten gratis zugesandt. Der Betrag wird in Baarem oder Kassenscheinen unfrankirt erbeten.

Moriz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt a. M.

N.S. Zu den Ziehungen am 2. Dezember des Sardinischen Anlehens kostet ein Loos 2 preuß. Thaler, 6 Stück 10 preuß. Thaler, 28 Loose 40 preuß. Thlr. und zum Kur-Hessischen Anlehen 1 Loos 2 preußische Thaler. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien zum Tages-Cours.

Bauholz-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von circa 500 Stück kiefern Bauhölzern und Sägeblöcken von verschiedenen Dimensionen aus dem Königlichen Hammerschen Forstreviere, und von circa 200 Stück dergleichen aus dem Königl. Königs-Wusterhausenschen Forstreviere ist ein Termin, auf

Freitag, den 29. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Gasthause zu Neubrück,

anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die speciellen Verzeichnisse der zu verpachtenden Hölzer können einige Tage vor dem Termine bei den Herren Oberförstern Hartig zu Forsthaus Hammer und Messow zu Forsthaus Fasanerie eingesehen werden. Die im Termine näher bekannt zu machenden Verkaufs-Bedingungen sind die gewöhnlichen und wird nur noch bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote sofort im Termine als Angeld eingezahlt werden muß und daß dies auch für diejenigen Meistgebote gilt, welche den Taxwerth nicht erreichen, und auf welche der Zuschlag im Termine nicht ertheilt wird.

Berlin, den 6. November 1850.

Mit Allerhöchster Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich

findet am 14. November d. J. in Wien, unter Leitung und Aufsicht der k. k. Behörden, die Verloosung von vier schönen großen Landgütern nebst vier im neuesten Style erbauten Häusern mit Parks, Garten, Treibhäusern ꝛc. statt. Die Häuser sind vollständig eingerichtet und die Zimmer auf's Reichste möblirt. Eine Ablösungs-Summe von 200,000 Gulden W. W. ist für den Gewinner deponirt, welcher solche dem Besitze der Güter vorziehen sollte. Außerdem werden noch 20,189 Loose mit bedeutenden Geldgewinnen gezogen, und kann jedes Loos mehrere Mal gewinnen.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Loose, à 4 preuß. Thaler oder fl. 7., zu beziehen.

Für 20 preuß. Thlr. oder fl. 35. erhält man 5 Loose u. 1 Goldprämien-Loos,
„ 40 „ „ „ 70. „ „ 10 „ „ 3 „ „

Pläne sind auf portofreie Briefe gratis zu erhalten. Die Gewinnliste wird jedem Interessenten prompt zugesandt.

Moriz Stiebel Söhne,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Meine erste Vorlesung über Menschenkenntniß durch Psychologie und Physiognomik — für vergangenen Donnerstag im Englischen Hause angekündigt — findet erst Montag Abend von 7 bis 9 Uhr daselbst statt. — Einlaß 6 Uhr. Billet 10 Sgr. — Bossard, Psycholog.

Cauteren ohne Schmerzen zu verursachen **Pois Le Perdriel** von Cautschuc mit Eibisch und Seidelbast. Taffetas rafraichissant, Serre-Bras, Compresses etc.

Apotheke Le Perdriel Faubourg Montmartre 76. Fabrik rue des Martyrs 28. à Paris. Niederlagen in den Haupt-Apotheken Frankreichs und des Auslandes. (Man verwahre sich gegen Nachahmungen.) Die Herren Mediciner und Pharmaceuten können mit Rabatt und unter vortheilhaften Bedingungen auf frankirte Briefe sämmtliche Produkte aus der Fabrik Le Perdriel direct beziehen.

Die Punsch- und Grog-Syrup-Fabrik
von
Otto Biesel
in Berlin, Neue Schönhauserstraße Nr. 1.,
Hoflieferant J. J. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Albrecht von Preußen,
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate: von Cognac-, Arac-, Rum-Punsch- und Grog-Syrups, so wie ihre feinen französischen und italienischen Liqueure, als auch ihr assortirtes Lager ächter Cognacs, Aracs und Rums.

Sämmtliche Punsch- und Grog-Syrups sind zum Fabrik-Preise bei dem Hof-Lieferanten Herrn Ferd. Müller, Behrenstr. Nr. 55., zu beziehen.

Haupt-Josty-Bier- u. Frühst.-Lokal, auch Wein- und Delikatessen-Handlung, empfiehlt schöne frische **engl. Natives- und Holsteiner Austern** und andere Delikatessen, in und außer dem Hause. Das Jostysche Bier ist wieder vorzüglich schön von J. H. Höhn, langjähriger Besitzer und Hauptverleger des Jostyschen Biers, Markgrafenstr. 43., am Gensd'armen-Markt.

Strasb. Pasteten, wirklich ächte, von dem rühmlichst bekannten Hause J. G. Hummel, habe ich den dritten Transport, **den ersten Transport** aber, laut Poststempel, **schon am 10. Oktober erhalten,** und empfehle à Stck. **2 — 8 Thlr., die Portion 10 Sgr.,** können auch in meinem Lokal genossen werden.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Tilsiter Käse, sehr deliciös, à Pfd. 8 Sgr., in kl. Brd. 2½—3 Pfd. à 7 Sgr., Strasb. Schachtel-Käse à Stck. 1 Thlr., 1¼ und 1½ Thlr., à Pfd. 12 Sgr., **Gebirgs-Sahnen-Käse** à Stck. 6 Sgr., engl. Chester-, ital. Parmesan-, große fette Limb. Sahnen-, Pyrmonter-, gr. u. weißen Schw.-Käse, sämmtlich im Ganzen und einzeln billigst, empfiehlt; Rügenw. große Gänsebrüste, feinste Braunschw., auch die rühmlichst bekannte Buffleb-Goth. Cervelat- und Trüffelwurst, Strasb. Pasteten à 2 Thlr. — 8 Thlr., à Portion 10 Sgr., empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Beste Gummischuhe
aecht Amerikanische Schuhe,
beste besohlte Schuhe,
feinste Patent-Schuhe,
empfiehlt stets am billigsten
Carl Thime junior, Mohrenstr. 39.
NB. Reparaturen werden bestens besorgt, und für alte Schuhe der höchste Preis bezahlt.

Verkauf von billigen Strumpfwaaren.
Gestrickte woll. Socken und Strümpfe, Unterjacken, Hosen, Handschuhe jeder Art, Shwals und Börsen empf. zu bill. Engros-Preisen — E. Spire, Markgrafenstr. 35. eine Tr. hoch.

Photographieen (Lichtbilder auf Papier)
werden jetzt von uns sauber und ähnlich angefertigt.
G. Oehme und Portraitmaler F. Jamrath, Jägerstr. 20.

59. Unter den Linden 59.
W. Adolf & Co.
Deutsche, französische und englische
Leihbibliothek.
Abonnements-Bedingungen billigst.
59. Unter den Linden 59.
Ecke der Neustädtischen Kirchstr. — Ecke der Neustädtischen Kirchstr.

So eben ist bei Th. Grieben (Friedrichsgracht 56) erschienen:

Schiller-Almanach auf alle denkwürdigen Ereignisse der Jahre 1848 und 1849.

Mit einem Portrait Schillers, Miniatur-Ausgabe. broch. 15 Sgr., elegant geb. 22½ Sgr., mit Goldschnitt 25 Sgr.

Eine treffliche Zusammenstellung aller wichtigen Ereignisse aus den 2 bewegten Jahren, mit entsprechender Auswahl poetischer Stellen aus den Werken unseres größten deutschen Dichters! Es wird dem Publikum hiermit ein eigenthümliches Büchlein geboten, das vermöge seines überraschend schlagenden Inhalts überall, wohin die Kunde von den welterschütternden Ereignissen der jüngsten Vergangenheit und der Name Schiller gedrungen ist, Freunde gewinnen wird. — Die elegante Ausstattung macht es namentlich auch zum Weihnachtsgeschenk geeignet.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Therese Neumann mit Hrn. Wilh. Weisstein hies.

Verbindungen.
Ihre eheliche Verbindung feierten heute am 12. November zu Schloß Harbke
Max von Saldern zu Wilsnack.
Armgard von Saldern, geborne Gräfin von Veltheim.

Geburten.
Ein Sohn dem Herrn Kammermusikus Zimmermann hies.; Hrn. Zscharnack hies.; Hrn. Otto v. Kröcher zu Lohme; Hrn. G. Teudel zu Kleniß.

Todesfälle.
Frl. Louise Brehmer hies.; Emil Bergemann hies.; Oscar Leow hies.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 15. Nov. Im Opernhause, 126. Abonnements-Vorstellung: Delva, Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von Th. Hell. Hierauf: Die Marketenderin und der Postillon, Ballet-Divertissement in 1 Akt von St. Leon.

Sonnabend, den 16. Nov. Im Schauspielhause, 185. Abonnements-Vorstellung: Neu einstudiert: König Lear, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, nach J. H. Voß's Uebersetzung für die Bühne eingerichtet. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 15. Nov. Zum ersten Male wiederholt: Der Dumme hat's Glück! Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Alois Berla. Musik von Franz v. Suppé.

Sonnabend, den 16. Nov. Gastrolle der Mad. Castellan. (Italienische Opern-Vorstellung.) La Sonnambula (Die Nachtwandlerin), Oper in 2 Akten. Musik von Bellini. (Mad. Castellan „Amina." Sgr. Labocetta „Elvino.")

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 16. November. Zum 8ten Male: Wenn Leute Geld haben! komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von A. Weirauch. Musik von Theod. Hauptner.

Sonntag, den 17. November. Zum 9ten Male: Wenn Leute Geld haben! Freie Entreen sind an diesem Tage ohne Ausnahme nicht gültig. Billets sind vorher im Billetbureau und bei Herrn Laffar, Brüderstraße 3, Morgens von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr zu haben.

Gesellschaftshaus.

Sonnabend, d. 16. d. M.,
Grand Bal masqué et paré.
Entrée 15 Sgr. Logen zu 6 Pers. 6 Thlr. — 8 Pers. 8 Thlr. — 12 Pers. 12 Thlr. incl. Entrée. Eröff. 9 Uhr. **Ferd. Schmidt.**

Olympischer Circus von E. Renz.

Sonnabend, den 16.: **Benefiz-Vorstellung** für **Mlle. Virginie.**

Zum Erstenmale: Die Tochter des Regiments, Scene zu Pferde, dargestellt von Mlle. Virginie.
Zum Erstenmale: Vor- und Rückwärts-Evolutionen auf zwei Pferden, von Mr. François.
Das Schulpferd Arabeska, geritten von E. Renz.
Das Jagdpferd Mirza, geritten von Mlle. Mathilde.
Les Antipodes en feu d'artifices, par Mr. Auriol.
Ein Garde du Corps-Manöver, geritten von 8 Herren, commandirt von E. Renz.
— Anfang 7 Uhr —
Sonntag, den 17.: zum vierten Male: Die Erstürmung von Constantine, große historische Pantomime in 3 Akten.
Montag, den 18.: Große Vorstellung, worin sich sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft auszeichnen werden.
Dienstag, den 19., zum Erstenmale:
Great Steeple Chase,
oder das Jagdrennen mit Hindernissen. Näheres die Tageszettel.

Sonnabend den 16. November 1850:
Großes **Instrumental-Concert und Ball,**
veranstaltet vom **Treubunde**
im neuerbauten Saale Friedrichsstraße 112.
zum Besten der zurückgebliebenen Familien der einberufenen Landwehrmänner.
Das Programm besagt das Nähere.
Billets sind à 5 Sgr. im Bundeshause, Friedrichsstr. 112.,
„ „ „ „ bei Herrn Kaufmann Bräckschall, unter d. Linden 69.,
„ „ „ „ Vergolder Schulz, Leipzigerstr. 80.,
„ „ „ „ Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6.,
„ „ „ „ Eisersdorf, Mühlendamm 26.,
„ „ „ „ Kaufmann Blume, Königsstr. 22.,
„ „ „ „ Restaurateur Schneider, Prenzlauerstr. 41.,
und Abends an der Kasse zu haben.
Kassen-Eröffnung 6 Uhr. Anfang des Concertes 7, des Balles 9 Uhr.
Das Fest-Comité.

Zum Denkmal für den Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:
Von Baron von Monteton 3 Thlr., v. Bredow auf Markel 2 Thlr., H. Mahlmann 15 Sgr., von einem Kanonier aus Magdeburg 5 Thlr., von Staats-Anwalt de la Croix in Magdeburg 5 Thlr., von Kammergerichtsrath v. Unger 5 Thlr., von Pastor Oberaus in Biesenbrow 3 Thlr. 10 Sgr., von Oberprediger Meiken in Osterwieck 5 Thlr. Summa 28 Thlr. 25 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 177 Thlr.

Für eine freiwillige Anleihe haben bei uns angemeldet:
Landes-Oekonomie-Rath Koppe auf Beesdau 5000 Thlr.; Oberst Holfelder in Danzig 500 Thlr.; Staatsanwalt de la Croix in Magdeburg 150 Thlr.; die Kinder des V.-Präsidenten Götze in Berlin 75 Thlr.; General-Lieutenant a. D. von Below I. 1000 Thlr.; Landrath v. Schenkendorff auf Wulkow 500 Thlr.; Prediger Frühbuß in Prittag 300 Thlr.; Ritter-Gutsbesitzer v. Wernsdorff zu Potsdam 1500 Thlr.

Börse von Berlin, den 15 November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅝ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	151⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 20¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	82 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99$\frac{7}{12}$ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102¼ a ⅛ bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	
St.-Anl. v. 1850	4½	96⅞ a 96¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	80⅞ à ¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	92⅞
Seeh. Präm.-Sch.	—	120 bez. B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	93 B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5		do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	89¼ a 89 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½		Cass. Ver. Bk.-Act.	—	104⅜ bez. B.
Grossh. Posen do.	4	97 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	31¼ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5		do. Prior.	4	
Berl.-Anh. A. B.	4	90 a 89¾ bz. G.	do. Wittenb.	4	51 B. 50 G.
do. Prior.	4	90 bz.	do. Prior.	5	
Berl.-Hamburger	4	86¼ bz.	Mecklenburger	4	32 B.
do. Prior.	4½	99 B.	Niederschl. Märk.	3½	77¼ à ⅛ bez.
do. 2. Em.	4½		do. Prior.	4	90 B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	54 a 53½ bz. G	do. Prior.	5	100 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Serie	5	98 bez.
do. do.	5	97¼ G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	
do. do. Lit. D.	5	97¼ B.	do. Prior.	4½	
Berlin-Stettin	4	101 a ¼ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	103 a ¼ bz.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	106 bez.
Breslau-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	104 B.
Cöthen-Bernburg	2½		do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	91¼ a 91 bz. B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	35 etwa bez.
do. Prior.	4½	98 B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100 B.	do. 2. Serie	5	
Crak.-Oberschl.	4	60 bz.	Rheinische	4	56,57,56 b. u. G
do. Prior.	4		do. St.-Prior.	4	77 B.
Dresden-Görlitz	4		do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	80 a 82 bz.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4		Stargard-Posen	3½	77 bez. u. G.
Friedr. Wilhelms-Nordbahn	4	33¼, 34, 33¾ b.	Thüringer	4	60a59¼ bz. u. B.
do. Prior	5		do. Prior.	4½	95¼ bez. u. B.
Kiel-Altona	4		Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Magdeb.-Halberst	4	129 bz.	do. Prior.	5	
			Zarskoje-Selo	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	106⅞ a 107 b.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79 bez. u. B.
do. do. do.	4½	94 B.	do. do. à 300fl.	—	138 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	90 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90 G.	do. do. L. B.	—	
do. poln. Schatz-O.	4	77 bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	18¼ G.
doln. Pfandbr. alte	4	94¼ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	30¼ B. 30 G.
do. do. neue	4	93⅝ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	17¼ B. 17 G.

Die Börse war auch heute sehr fest, doch das Geschäft unbelebt und in den Coursen keine wesentliche Veränderung.

Berliner Getreidebericht vom 15. November

Weizen loco n. Qu.	52 — 57	pr. Jan./Febr.	11¾ B. ⅝ G.
Roggen do. do.	35 — 37	pr. Febr./März	do.
82 p. Dezbr.	36 B. 35½ G.	pr. März/April	do.
per Frühjahr	39½ B. G.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	45 — 50	Lein-Oel loco	12½
Futterwaare	38 — 40	Rapps	75—76 nom.
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	do.
50pr. Frühjahr	22½ B. 22 G.	Spiritus loco o. F.	17½ bez.
Gerste, große, loco	28 — 29	do. mit Faß	17 B.
Rüb-Oel loco	11$\frac{7}{12}$ B. ⅝ bz. G.	pr. Nov./Dez.	17 B. 16¾ G.
pr. Novb.	11⅝ bz. ⅝ G.	pr. April/Mai	18¼ bz. B. ⅛ G.
pr. Nov./Dez.	11⅝ bz. G. ⅝ B.		

In Roggen nichts gehandelt. Rüböl fest. Spiritus wie gestern.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 14. November. Berlin-Hamburg 85, 86, 85½. Köln-Minden 89. Magdeburg-Wittenberge 51, 50. Russ. 4½ % 90.

Frankfurt a. M., den 13. November. Nordbahn 37. 4½ % Metalliques 63¾. Metall. 5 % 71¾. Bankactien 1044. Spanier 32¾. Bad. 29¾. Kurhess. 30¼. Wien 93¼. Loose 144, 90¼.

Amsterdam, den 13. November. Int. 55. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 32¾. Port. —. Russ. (neue) 93¾. Stieglitz 84¼. Metall. 5 % 70, do. 2½ % 37¼.

Wien, den 14. November. 5 % Metall. 93. do. 4½ % 81¾. Bank-Actien 1160. Nordbahn 111¼. 1839r Loose 116¼. Die Letzteren sehr beliebt. Valuten flau. London 12,10. Amsterdam 174. Augsburg 123¼. Hamburg 182. Paris 145. Gold 30. Silber 23.

Frankfurt, den 14. November. Nordbahn 37. Metall. 62¾. do. 5 % 72. Bankactien 1050. Loose 144, 91. Span. 32$\frac{1}{16}$. Bad. 30¾. Kurhess. 30. Wien 93⅝.

Paris, 14. November. 3 % 57,70. 5 % 92,70.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 12. November. Auf bessere Nachrichten aus Deutschland und Escontirung von 67,500 Fr. 5 % und 12,000 3 % Rente waren Course sehr fest und etwas höher. Die Botschaft des Präsidenten war noch nicht bekannt. 3 % Rente 57,20. 5 % Rente p. C. 92,10, p. ult. 91,95. Bank-Actien 2295. Span. 33¼. Nordbahn 456¼.

London, den 12. November. Auf höhere Course von Paris und keine ungünstigen Nachrichten aus Deutschland war die Börse fester und Consols waren bei geringem Geschäft etwa ⅛ % höher, p. C. 96¾ a ⅞, a. Z. 96⅞ a ⅞. Fremde Fonds sehr schwankend, theils besser, theils niedriger, das Hauptgeschäft war in russ. und merik. Fonds. Merico 31. — Russen 106¼. do. 4½ % 95¼. Coupons —. Ardoins —. Integr. 55¼. Span. 38¼. Portug. —. Eisenbahnactien fest.

Amsterdam, den 12. November. Integr. 54$\frac{7}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. 12¼. Coupons 8$\frac{3}{16}$. Span. 31¾. Port. —. Russ. —. Stieglitz —. Metall. 5 % 67¼. do. 2½ % 36¼. Mer. 28. London 11,75 B. Hamburg 34$\frac{11}{16}$ G.

Friedliche Berichte aus Berlin und die höheren Course der deutschen Börsen wirkten auch hier günstig und fast alle Fonds waren heute merklich höher. —

Breslau, den 14. November. Polnisches Papiergeld 96¾ a ⅛ bez. Oester. Banknoten 81 bez. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. —. Schatz-Obligationen 74 G. Oberschles. Lit. A. 103⅞ a 103¼ bez., do. B. 100 bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 69 G. Niederschlesisch-Märkische 74¼ G. Cosel-Oderberg — —. Köln-Minden —. Neisse-Brieg —. Krakau-Oberschlesische 58½ a 58 bez. Prior. —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 33 bez.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 14. November. Weizen fester und Käufer zu besseren Geboten geneigt, doch kein Geschäft.

Roggen fest und wenig Abgeber, zur Stelle 35 a 36½ Thlr., pr. November 82 Pfd. 35 Thlr. gefordert, 86 Pfd. 36 Thlr. gefordert, pr. Frühjahr 82 Pfd. 38½ Thlr. bez. u. G., 39 Thlr. Forderung.

Gerste, große 26 a 26½ Thlr. pr. 25 Scheffel.
Hafer pomm. und schles. 52 Pfd. 23 Thlr. pr. 26 Scheffel.
Rapps 75 — 78 Thlr.
Rübsen 75 — 78 Thlr.
Rüböl animirt und viel Frage, zur Stelle 11½ Thlr. gefordert, pr. November — Dezember 11½ Thlr. bez., 11⅝ Thlr. gefordert, pr. Januar — Februar, Februar — März und pr. März — April 11½ Thlr. bez., 11⅝ Thlr. gefordert, pr. April — Mai und pr. Mai — Juni 11⅝ Thlr. gef. u. B.
Leinöl 12 Thlr.
Zink 4¾ Thlr. bez.
Kleesaat, rothe 11 — 12½ Thlr., weiße 9 — 10½ Thlr., beides eher angeboten.

Spiritus behauptet und eher steigend, aus erster Hand am Landmarkt ohne Faß 22 % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % B. und 22 % G., mit Faß 22½ % B., 22¼ % G., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 20½ a 20¼ % und zuletzt mit 20 % bez.

Magdeburg, den 14. November. Weizen 40 a 49 Thlr. Roggen 36 a 38 Thlr. Gerste 27 a 29 Thlr. Hafer 20 a 23 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 24½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 13. November. Spiritus. Aus Böhmen sind einige Zufuhren angelangt und a 33—33½ Kr. pr. Grad verkauft worden. Die Vorräthe noch immer unbedeutend. Hochgradige weiße Waare sehr gesucht und a 34 — ½ Kr. bez.

Breslau, 14. November. Der Markt war für Roggen, Gerste und Hafer lebhafter, für Weizen matter. Von Roggen kommt wenig an den Markt, ein Deficit stellt sich nun um so lebhafter heraus, und wir finden die kleine Steigerung gerechtfertigt. Gerste war auch heute sehr spärlich am Markte, daher dieselbe namentlich für Consumenten in den besseren Qualitäten gesucht blieb. Sehr begehrt blieb Hafer, wozu wohl die in unserer Gegend statinirte Kavallerie am meisten beiträgt.

Weißer Weizen 47 — 58 Sgr., gelber 46 — 55 Sgr., Roggen 88 Pfd. 44 Sgr., 87 Pfd. 43 Sgr., 86 Pfd. 42 Sgr., 85 Pfd. 41 Sgr., 84 Pfd. 40½ 83 Pfd. 40 Sgr. und 82 Pfd. 39 Sgr., Gerste 26 — 30 Sgr., Hafer 23 — 27 Sgr., und Kocherbsen 45 — 53 Sgr. Roggen 85 Pfd. pr. Frühjahr a 39 Thlr. Hafer 52 Pfd. ab Brieg in diesem Monate zu übernehmen a 21⅝ Thlr. pr. 26 Scheffel gehandelt.

Oelsaaten bei kleinem Angebot eher etwas billiger. Rapps 84 — 88 Sgr., Sommer-Rübsen 63 — 73 Sgr. G., Leinsaat a 55 — 62½ Thlr. angetragen.

Kleesaat, rothe 10½ — 11⅞ Thlr., höchsten 12 Thlr., und weiße 4½ — 11½ und 12 Thlr.

Spiritus sehr animirt, loco Waare 7⅞ Thlr. G., jedoch keine Abgeber, Inhaber halten auf 8 und 7⅞ Thlr., auf Lieferung nichts gehandelt, da Inhaber auf zu hohe Preise halten.
Rüböl ohne Geschäft. 11⅜ Thlr. B.
Zink nichts gehandelt. 4¼ Thlr. gefordert.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 13. November 1850.
November, 12.: Schiffer Paulick von Posen nach Berlin an Gobernheim mit 59 Weizen; Schiffer Herforth von Posen nach Berlin an Gobernheim mit 62 Weizen; Schiffer Springefeldt von Posen nach Berlin an Gebernheim mit 60 Weizen; Schiffer Matthesius von Stettin nach Berlin an Herbing mit 60 Roggen; Schiffer Witzke von Elbing nach Berlin an Silber mit 67 Hafer; Schiffer Grützmacher I. von Nackel nach Berlin an Ordres mit 50 Weizen; Schiffer Grützmacher II. von Nackel nach Berlin an Kallmann mit 57 Roggen; Schiffer Schelle von Landsberg nach Berlin an Gustavus mit 95 Hafer; Schiffer Schwabe von Boggersellitz nach Berlin an Latz mit 50 Weizen; Schiffer Hauff von Posen nach Berlin an Rosenfeldt mit 50 Weizen; Schiffer Zeidler von Posen nach Berlin an Löwenheim mit 50 Weizen; Schiffer Franke von Czernikow nach Berlin an Nauenburg mit 32 Weizen, 26 Roggen und 11 Hafer; Schiffer Nowatzky von Graudenz nach Berlin an Reißner mit 33 Weizen; Schiffer Kolbe von Künitz nach Berlin an Oehme mit 34 Gerste; Schiffer Junge von Graudenz nach Berlin an Holfelder mit 50 Roggen und 5 Erbsen. Zusammen 446 Weizen, 193 Roggen, 34 Gerste, 173 Hafer und 5 Erbsen.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Oesterreichs Nachgeben.
Deutschland. Preußen. Berlin: Patriotismus. Deutsche Reform. Hr. v. d. Heydt. Graf v. Nostiz. Hr. v. Persigny. Rüstungen. Finanzen. Oesterr. Note. Oesterr. Truppen. Truppenmärsche. Untersuchungen. Erste Kammer. Zweite Kammer. Kreis-Ordnung. Gemeinderath. — Breslau: Stimmung. — Aus Schlesien: Landwehr. — Naumburg a. d. S.: Deutsch-katholische Gemeinde. — Minden: Gemeinderath. — Görlitz: Fürst Friedrich v. Hohenzollern-Hechingen. — Vom Rhein: Mobilmachung. — Düsseldorf: Arbeiterstreitigkeiten. — Köln: Kardinalsweihe.
Wien: Stimmung. Rüstungen. Notizen. — München: Preußischer Gesandte. Rüstungen. — Karlsruhe: Truppenmärsche. Militair-Convention. Kriegszustand. — Frankfurt: Graf v. Rechberg. — Aus dem Fuldaschen: Conflict. — Fulda: Bundestruppen. Notizen. — Alzey: Preußen in der Pfalz. — Großherzogthum Weimar: Verfassung. — Aus Thüringen: Stimmung. Rüstungen. — Schwerin: Bekanntmachung. — Hamburg: Schreiben des Grafen Thun. Notiz.
Ausland. Frankreich. Paris: Präsidentenbotschaft. Stimmung. Telegr. Depeschen.
Großbritannien. London: Hof-Nachricht. Katholische Frage. Times u. Globe. Vermischtes.
Italien. Turin: Senat. — Neapel: Namensfest des Herzogs von Calabrien.
Spanien. Madrid: Zustände.

Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.